Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

170 (23.7.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-527040

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal [illegible] Pfennig, [illegible] 25 Pfennig. [illegible] Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Montag, den 23. Juli 1928 * Nr. 170

Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Bauernaufmarsch in Mexiko.

Angriff auf Arbeiterführer. – Die Agrarier drohen mit Bürgerkrieg.

(Eigenbericht aus Mexiko-City.) Die nationale Bauernbewegung, die durch verschiedene Bauernparteien repräsentiert wird, veranstaltete am Sonnabend große Straßenkundgebungen. Im Verlauf der Demonstrationen wurde Sühne für die Ermordung Obregons gefordert. Der Führer der Agrarpartei erklärte: „Die Lage ist so ernst, wie zur Zeit der Ermordung Maderos. Wenn uns Gerechtigkeit verweigert wird, werden wir zu den Waffen greifen. Das einzige Mittel, den Ausbruch des Bürgerkrieges zu vermeiden ist der Rücktritt des Arbeitsministers und die Beseitigung der Arbeiterführer aus der Regierung.“ — Die Situation ist jedenfalls äußerst ernst. Auf welche Weise schließlich eine Entspannung herbeigeführt wird, ist vorläufig noch ungewiß.

Die Opposition in Aegypten.

In einem Aufruf, der am Sonntag in Kairo veröffentlicht wurde, bezeichnen die Feinde der Regierung ihre jüngste Maßnahme als einen revolutionären Angriff der Regierung auf die Verfassung, die Ordnung, die Nation und auf die Zivilisation.

von Keudell blamiert sich weiter.

Der bis auf die Knochen blamierte frühere deutschnationale Minister des Innern von Keudell scheint auch jetzt noch das Bedürfnis nach „Ruhm“ zu haben. Er hat neuerdings im Einverständnis mit mehreren deutschnationalen Parteifreunden dem Reichstag in der Form eines Antrages den Entwurf zu einem Reichsschulgesetz vorgelegt. Keudell beantragt nicht mehr und nicht weniger, als daß der unter seiner „glorreichen“ Führung als Reichsminister des Innern gescheiterte Schulgesetzentwurf jetzt angenommen wird. Die Tatsache, daß er sich wieder einmal an einem untauglichen Objekt versucht, charakterisiert ihn und seine Partei. Der aus deutschnationalem Agitationsdrang heraus gestellte Antrag wird selbstverständlich abgelehnt werden.

In der Schweiz wurde in den letzten Tagen ein Volksbegehren gegen die Annahme von Orden und Ehrenzeichen fremder Regierungen durchgeführt. Statt der 50 000 erforderlichen Unterschriften wurden 75 000 aufgebracht. Es erfolgt nunmehr eine Volksabstimmung. Die Schweiz selbst verleiht schon seit Jahren weder Orden noch Ehrenzeichen.

Arthur Graf Balfour, der Präsident des britischen Geheimen Rates, begeht am 25. Juli seinen 80. Geburtstag. Er trat 1874 als Mitglied des Unterhauses ins politische Leben, wurde bereits 1886 Minister für Schottland, 1887 für Irland, 1891 Erster Lord des britischen Schatzamtes und 1902 Ministerpräsident. Nach der 1905 erfolgten Wahlniederlage der Konservativen ging er in die Opposition. Erst die konservativ-liberale Koalition im Weltkriege brachte den greisen Staatsmann wieder in hohe Staatsämter. Er wurde 1915 Erster Lord der Admiralität, 1916 Minister des Aeußern und 1919 Lord-Präsident des Geheimen Rates. Drei Jahre später wurde er in den Grafenstand erhoben. Neben seiner politischen Tätigkeit hat sich Balfour auch als Philosoph einen bedeutenden Namen gemacht.

Neuer Putsch in Portugal.

Der einundzwanzigste in siebzehn Jahren.

(Eigenbericht aus Paris.) Aus Lissabon werden hier bestimmte Nachrichten über einen angeblichen Putsch in Portugal verbreitet. Die Vorgänge scheinen nach den vorliegenden Meldungen ernsteren Charakter zu tragen. Es heißt, daß über Lissabon der Belagerungszustand verhängt worden ist und die Artillerie gegen die Revolutionäre bereits in Aktion gesetzt wurde. Die Gründe des Putsches sind nicht bekannt. Der neueste Putsch ist seit 1908 der 21. Putsch in Portugal.

General Carmona, der Präsident der Republik Portugal, hat über die Hauptstadt Lissabon den Belagerungszustand verhängt.

(Eigenbericht aus Lissabon.) Am Sonnabend versuchten mehrere Offiziere der hier stationierten Truppen mit ungefähr 1000 Mann die Regierung festzunehmen und sich an ihre Stelle zu setzen. Der Plan wurde bereits in seinen Anfängen erstickt. Das Militär und die Polizei halten die Ordnung aufrecht. Die Regierung beherrscht die Lage vollkommen.

Nach den amtlichen Ermittlungen waren an dem jetzt unterdrückten neuen Aufstand in Portugal 723 Personen beteiligt. In Porto wurden zehn Personen, in Lissabon u. a. der frühere Außenminister Ribeiro getötet.

Der 11. August im Freistaat Oldenburg.

Der Verfassungstag soll wie in den Vorjahren besonders begangen werden. Neben den von der Reichsregierung empfohlenen gemeinsamen amtlichen Feiern der Landes-, Reichs- und Gemeindebehörden mit Vertretern aller Bevölkerungskreise hat das Staatsministerium den Verwaltungsbehörden, Städten und Gemeinden wiederum die Einrichtung weiterer Feiern nahegelegt, um allen Bevölkerungsschichten die Beteiligung an einer Feier zu ermöglichen. Es ist angeordnet worden: 1. daß die staatlichen Dienstgebäude während des ganzen Tages mit den Reichs- und Landesfahnen zu flaggen haben. Den Selbstverwaltungskörpern ist eine gleiche Anordnung für ihre Dienstgebäude nahegelegt; 2. daß die Schulen, soweit sie nicht Ferien haben, an diesem Tage eine dem Alter der Schüler entsprechende Verfassungsfeier abhalten und danach den Unterricht schließen; 3. daß bei den staatlichen oldenburgischen Behörden und Dienststellen am 11. August wie in der Reichsverwaltung Sonntagsdienst stattfindet und 4. daß den staatlichen Angestellten und Arbeitern der Lohn für den 11. August voll auszuzahlen ist. Den Selbstverwaltungskörpern ist ein gleiches Vorgehen wie zu 3 und 4 anheimgegeben. In der Stadt Oldenburg wird am 11. August, vormittags 11 Uhr, im Festsaal des alten Schlosses eine amtliche Feier stattfinden, an der die gesamte Einwohnerschaft durch Vertreter beteiligt sein wird. Am vorhergehenden Sonntag und am Sonnabend wird in den Kirchen und Synagogen des Verfassungstages gedacht werden.

Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris?

In Paris wird hartnäckig das Gerücht verbreitet, daß der amerikanische Staatssekretär Kellog eigens nach Paris kommen werde, um mit Vertretern 14 anderer Mächte die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes zu vollziehen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Versuchsballon, und der Wunsch ist der Vater des Gedankens.

Anschlußkundgebung in Wien.

Aus Wien wird uns gemeldet: Die am Sonnabend in der Sängerhalle veranstaltete Riesenaufführung gestaltete sich zu einer großen Anschlußkundgebung. In der Halle waren ungefähr 300 000 Personen anwesend. Der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Dr. Licht, erklärte u. a., alle deutschen Sänger und die Wiener Sänger seien in dem Wunsche einig, daß das deutsche Volk bald zu einem einzigen großen Volk vereinigt werde.

Mattia Battistini (nach einer italienischen Zeichnung) der weltberühmte italienische Bariton, ist bedenklich erkrankt. Der große Sänger, der seit einem halben Jahrhundert ein Stolz des Opern- und Konzertlebens ist, steht im 73. Lebensjahre. Noch vor kurzem hat er mit ungebrochener Stimme die Schar seiner Anhänger zum begeisterten Beifall gebracht.

Explosion in Warschau.

Das zerrissene Gebäude begräbt vier Menschen.

(Warschau, 23. Juli. Radiodienst.) In der Warschauer Vorstadt Wola ist gestern in einer technischen Werkstatt eine Explosion erfolgt, die das ganze Gebäude zusammenriß und mehrere Menschen unter sich begrub. Das Gebäude brannte dann auf, so daß vier Personen ein Opfer von Feuer und Explosion wurden. Das Unglück wird auf unvorsichtiges Umgehen mit Feuer zurückgeführt.

Typhusepidemie in Amsterdam.

In dem sogenannten Kinkerviertel von Amsterdam wurden 26 Typhusfälle in 16 Familien festgestellt. Dem städtischen Gesundheitsamt gelang es, die Epidemie auf ihren Herd zu beschränken. Zwei Fälle verliefen tödlich. Die Epidemie ist auf den Genuß schlechter Lebensmittel zurückzuführen.

Bombenanschlag gegen einen Hoteldirektor.

Im Vorraum des „Victoria-Hotels“ in Mailand explodierte eine in einem Postpaket verpackte Bombe. Der Hoteldirektor, an den das Paket gerichtet war, erlitt schwere Verletzungen.

Pyrenäen-Wald in Flammen.

Bisheriger Schaden über vier Millionen Franken.

Aus Paris wird gemeldet: In den Pyrenäen ist Freitag ein großer Waldbrand ausgebrochen, der im Laufe der Nacht infolge der Trockenheit des Unterholzes eine ungeheure Ausdehnung angenommen und bis auf die spanische Seite der Pyrenäen übergegriffen hat. Das ganze Waldgebiet zwischen den Ortschaften Ecluse, Leboutu, Montesquieu, Albère und Perthus steht in Flammen. Besonders gefährdet war die Lage in Perthus. Der außerhalb des Dorfes liegende Friedhof wurde vollkommen von der Feuersbrunst eingeschlossen. Das Feuer verursachte eine derartige Rauchentwicklung, daß der Aufenthalt im Dorfe fast unmöglich war. Auf spanischer Seite glaubte man schon, daß das ganze Dorf in Flammen stand und sandte daher von allen Seiten Hilfsmannschaften zur Bekämpfung des Feuers. Der Generalgouverneur der Provinz Gerone beorderte zwei Kompagnien des Infanterieregiments von San Quintin, sowie eine Karabinerabteilung nach Perthus. Von französischer Seite wurden zwei Kompagnien Senegalschützen aus Perpignan auf Automobilen nach dem gefährdeten Dorf beordert. Im Laufe der Nacht gelang es den vereinten Kräften der Bewohner und der Truppen, die weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern und Perthus vor der Vernichtung zu bewahren. Zahlreiche zerstreut liegende Molkereien und Bauerngehöfte sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Man befürchtet, daß auch Menschen den Tod in den Flammen gefunden haben. Auf spanischer Seite dehnt sich das Feuer noch weiter aus. Der bisher angerichtete Schaden beläuft sich schätzungsweise auf etwa vier Millionen Francs.

Neue Hitzewelle über Amerika.

Die viertägige Hitzewelle, die fast den gesamten Osten der Vereinigten Staaten heimsuchte, hat nach den bisherigen Feststellungen mehr als 20 Todesfälle durch Hitzschlag verursacht. Hiervon entfallen allein auf Neuyork, in dessen dichtbevölkerten Arbeitervierteln die Hitze am fühlbarsten gewesen war, acht Todesfälle. Nach Abschluß der behördlichen Ermittlungen dürfte sich jedoch die Zahl der Todesopfer noch beträchtlich erhöhen.

Wasser nach Maß.

In einzelnen Teilen der Oberpfalz ist infolge der großen Hitze eine bisher beispiellose Wassernot zu verzeichnen. In den Dörfern des Jura sind zum Beispiel sämtliche Brunnen ausgetrocknet, so daß die Einwohner stundenlang nach Wasser laufen müssen. Auch die Orte mit Wasserleitung leiden teilweise unter großer Wasserknappheit. Die Gemeindeverwaltungen haben deshalb die Gendarmeriestationen beauftragt, die Brunnen und Wasserleitungen zu überwachen.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat zum 14. September nach Wien seinen Parteitag einberufen. Auf der Tagesordnung des Parteitages stehen außer den gewöhnlichen Berichten folgende Punkte: Mieterschutz und die sozialdemokratische Wohnungspolitik, der Kampf um die Abgabenverteilung, Sozialversicherung und Arbeitslosenversicherung, Pächterschutz.

Landesbibliothek Oldenburg

Rumänische Reisebilder.

Balkan-Kabarett.

Ich war in den besten Händen. Meine beiden rumänischen Bekannten Bruno und Jozi sind Casanovas späte Enkel. Zuerst schleppten sie mich in ein Hotel. Wie Indianer auf dem Kriegspfade erklommen wir eine Galerie, von der aus wir eine Hochzeitstafel in einem großen Saale erblickten. Die Braut war eine Vollblutrumänin, lebendig, lachend. Bruno zog mich zur Seite. „Anderthalb Jahre war sie meine Freundin." Dann zog Jozi mich zur Seite. „Ueber ein Jahr war sie meine Freundin." — Der Bräutigam unten strahlte aus verglasten Augen. —

„Und wohin gehen wir jetzt?"

Bruno war gegen das „Moulin Rouge" wegen seiner dortigen Freundin. Jozi war gegen das „Chat Noir" wegen seiner dortigen Freundin. Wir gehen ins Maxim, denn dort sind beide stark engagiert.

Im Keller eines unscheinbaren Hauses ist ein elegantes Lokal, wie es in jeder anderen Großstadt sein könnte. Eine ausgezeichnete Jazzkapelle spielt unermüdlich. Es ist halb zwölf Uhr und noch ziemlich leer. Das Programm hat gerade begonnen. In ununterbrochener Folge fast nur Tanzdarbietungen. Der Konferenzier hat es leicht. Sein Amt besteht nur darin, die nächste „Mademoiselle" mit ein paar liebenswürdigen Worten anzukündigen. Hier herrscht durchweg die französische Sprache, auch bei den Gesangsvorträgen und Rezitationen, die hin und wieder die Tanzdarbietungen unterbrechen. Etwa zwei Dutzend Tänzerinnen treten einzeln und in Duetten auf. Nach ihrer Nummer verschwinden sie für ein paar Augenblicke. Dann kehren sie im Abendkleide zurück und verteilen sich an den Tischen des Publikums. Die Fron beginnt.

Je niedrigeren Ranges die Kabaretts sind, desto mehr sind die Artistinnen durch die „Vertragsbestimmungen" verklavt. Bis fünf Uhr früh müssen sie die Gäste animieren. Jeder Verstoß wird mit hohen Geldstrafen belegt. Die Garderoben sind abgeschlossen und dürfen vor 5 Uhr morgens nicht betreten werden. Keine darf sich etwas zu essen mitbringen. Wer keinen Kavalier findet, muß sein Essen selber bezahlen. Das Billigste verschlingt mindestens die halbe Tagesgage. Wer krank ist, bekommt überhaupt keine Gage. Wer länger als drei Tage krank ist, wird fristlos entlassen. Die Mädchen, meist Reichsdeutsche und Wienerinnen, kommen ohne Geld in Bukarest an und sind, da sie nicht die Mittel für die Rückreise in die Heimat haben, grenzenloser Tyrannei ausgesetzt. Der Besitzer des Kabaretts, der Geschäftsführer, der Zahlkellner — alle stellen sie den Mädchen nach, ziehen ihnen Geld ab, profitieren an dem Geld und den Geschenken, die die Mädchen von den Gästen erhalten, und schikanieren alle, die sich ihnen widersetzen, bis aufs Blut.

„Aber es wird doch in allen deutschen Fachorganen vor dem Balkan gewarnt," sage ich zu einer Tänzerin. Sie zuckt die Achseln. „Wer sich nicht selbst die Finger verbrennt, glaubt eben leider nicht, daß es so schlimm ist."

Nur die Rumäninnen haben es gut. Sie werden geschützt und haben meist einflußreiche Freunde. Die Ausländerinnen sind vogelfrei.

Bruno und Jozi sind der Schrecken aller Bukarester Kabarettdirektoren. Wohin sie kommen, da lassen die Mädchen alle Kavaliere sitzen. So sind wir bald umringt. Frohes Fragen und Plaudern herrscht an unserem Tische, und eifrig tanzen wir. Unerhört schöne Frauen sind hier. Da ist ein blonder Wuschelkopf, höchstens sechzehn Jahre alt, mit vollendet schönem Gesicht und Quecksilber in den Adern. Mit allen Menschen im Lokal bändelt sie an, lacht, tollt, schreit, knabbert Mandeln und Nüsse. Schwarze und blonde Rumäninnen sind da, fabelhafte Figuren. Da sind vier, fünf Frauen so schön, daß man gern den ganzen deutschen Film dafür hingeben würde. Oben aber auf der kleinen Galerie sitzt allein an einem kleinen Tischchen die schönste, pechschwarz, braungebrannt, schlanke Figur, Beine wie schlanke Säulen, strahlende Augen, knallroter Mund. Ihre schlanken Finger spielen mit einer Rose. Auch sie ist eine Tänzerin, aber sie tritt nicht auf. Sie tut immer nur, was sie will. Sie verkehrt, wo sie will. Sie ist Königin ihres „Faches".

Unverwandt blickt sie zu uns herunter. „Wer ist das?" frage ich. „Lizette, sie winkt Ihnen." Ich schaue lächelnd hinauf. Sie winkt mir. Ich deute auf meine Begleiter und zucke die Achseln. In graziösem Bogen bewegt sie ihre Hand und wirft mir die Rose vor die Füße. Jozi erklärt: „Sie sollen zu ihr kommen. Sie will nur mit Ihnen tanzen. Sie wird Sie kein Geld kosten. Das war das Zeichen." . . . . .

Lizette ist so schmiegsam, daß wir über das Parkett gleiten, als seien wir jahrelang eingetanzt. Wenn sie lacht, sieht man Zähne wie aus Elfenbein. Ihre Figur ist berückend. In ihren Haaren kann man sich spiegeln. Wir kauderwelschen deutsch, ungarisch, rumänisch. In fünf Sprachen muß ich aufsagen: „Ich liebe dich. — Liebst du mich?" Auf der Treppe zur Galerie packt sie meinen Kopf und küßt mich, daß mir die Sinne vergehen. . .

„Sie bluten," sagt Bruno zu mir. „Die Unterlippe hat dran glauben müssen. Hüten Sie sich vor Lizette!"

Am Ausgange steht der kleine blonde Wuschelkopf und heult bitterlich. „So traurig auf einmal?" fragen wir. — Sie hat mit ein paar Alten gelacht, hat getanzt, getrunken und gegessen, und die Alten haben ihr kein Tischgeld gegeben. Der Kellner brüllt die Kleine an wie ein Stück Vieh: „Dämliches Luder!"

Bruno und Jozi verhandeln mit einem breitlippigen Neger, dem Geschäftsführer. Sie wollen ihre Freundinnen für den Rest der Nacht „loskaufen". Für 200 Lei gibt der Schwarze Naida, für 300 Lei Marianka frei. Zu sechs brechen wir auf. „Lizette," ruft der Neger, „Sie müssen dableiben. Ich habe Sie dem Dingsda versprochen." Lizette macht schweigend kehrt, geht auf den Neger zu, spricht kein Wort, haut ihm plötzlich eine schallende Backpfeife herunter, nimmt wieder meinen Arm und sagt: „Also wohin gehen wir nun?"

In einem kleinen Lokal essen wir nochmals zu Nacht. Zigeuner spielen an unserm Tische. Die beiden „losgekauften" Mädel freuen sich ihrer Freiheit. Lizettes Späße werden immer toller. Mandeln zwischen den Zähnen, lockt sie mich, abzuknabbern, und lacht, wenn es ihr gelingt, mich in die Zunge oder in die Lippen zu beißen . . . . .

Schläfrig fährt der Kutscher uns reihum nach Hause. Jetzt ist Lizette an der Reihe. Während sie, auf meine Hand gestützt, aus dem Wagen steigt, beugt sie sich vor und flüstert leise, als summe sie eine verliebte Weise: „Morgen früh, wenn die Wache aufmarschiert. Im Cismigiu . . . . .

Es ist sechs Uhr morgens. Auf der Straße erwachen die Zigeuner, klettern aus den Rinnsteinen, aus den Winkeln und Erkervorsprüngen heraus und beginnen schlaftrunkene Wanderungen. Ich liege im Bette. Meine Lippen brennen. Selig wie ein Kind nach erledigten Schulaufgaben summe ich diese Melodie: „Morgen früh, wenn die Wache aufmarschiert. Im Cismigiu."

Mario Mohr.

Waggon-Aufträge der Reichsbahn.

Die neuen Waggonaufträge der Reichsbahngesellschaft umfassen 325 Stück Stadtbahnwagen für den elektrifizierten Groß-Berliner Stadtbahnverkehr, 100 moderne schwere D-Zugwagen und zirka 700 Personenwagen für Eil- und Personenzüge, in die sich 30 Waggonanstalten, die der Deutschen Wagenbauvereinigung angehören, teilen werden. Ein Teil dieses Bedarfes ist inzwischen schon vergeben worden. Sämtliche Aufträge laufen für Rechnung des Betriebsjahres 1929. Gedeckte und offene Güterwagen, besonders Großraumwagen, nach denen seitens der rheinisch-westfälischen Großindustrie dringender Bedarf herrscht, kommen vorerst noch nicht zur Vergebung, weil die Finanzierung noch auf große Schwierigkeiten stößt. Entscheidende Verhandlungen hierüber werden erst im Spätherbst stattfinden.

Eisenbahnunglück bei Neuyork.

Sechs Personen getötet, viele verletzt.

(Neuyork, 23. Juli. Radiodienst.) Nach Meldungen aus Boston ereignete sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück bei der Station Farmington. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten sind sechs Personen getötet und viele verletzt worden.

Zwei Waggonladungen mit wilden Tieren, die der Zug mitführte, sind unversehrt geblieben.

Wurde Löwenstein ermordet?

Das Rätsel um Löwenstein ist trotz der Auffindung seiner Leiche und der inzwischen erfolgten Obduktion noch nicht gelöst. Auch die Ursachen der schweren Verletzungen konnten bisher nicht festgestellt werden. Die Verwandten des Finanzmagnaten glaubten, nach dem Zustand der Leiche zu urteilen, neuerdings nicht an einen Selbstmord. Man erklärt, daß der Bankier sich in den besten Vermögensverhältnissen befunden habe und keinerlei Anzeichen vorhanden waren, die auf einen Selbstmord schließen ließen. Ein Unglück sei ebenfalls unmöglich, da inzwischen vom englischen Luftministerium amtlich mitgeteilt worden sei, daß ein Herausfallen aus dem Flugzeug durch Versagen der Türschlösser ausgeschlossen sei. Die verschiedensten Versuche mit dem Unglücksflugzeug hätten das einwandfrei ergeben. Immerhin will die Familie niemand verdächtigen, sie besteht jedoch darauf, daß von den maßgebendsten französischen und belgischen Aerzten nochmals eine genaue Untersuchung der Leiche durchgeführt wird. Andererseits werden Stimmen laut, die auf eine Vergiftung Löwensteins vor seinem Abflug schließen lassen und darauf hinausweisen, daß er nach erfolgtem Tod von seiner Besatzung aus dem Flugzeug in das offene Meer geworfen sei.

Ein belgischer Flieger führt die schweren Verletzungen der Leiche des Finanzmagnaten auf den hohen Absturz zurück. Er hat berechnet, daß Löwenstein bei seinem Absturz aus einer Höhe von 1500 Meter mit einer Sekundengeschwindigkeit von 480 Meter auf das Wasser geprallt sein muß. Damit kann in der Tat die Verstümmelung der Leiche hinreichend erklärt werden.

Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft haben bisher, ebenso wenig wie die Obduktion, einen festen Anhaltspunkt über die Ursache des Todes von Löwenstein ergeben. Die Vernehmungen der einzelnen Zeugen, insbesondere der Besatzung des Unglücksflugzeuges, werden fortgesetzt. Man hofft, sie bis heute (Montag) abschließen zu können. Die Frage nach der wirklichen Ursache des Vorfalles dürfte aber kaum geklärt werden.

Zwei Frauen fliegen über den Ozean.

Die bekannte Kunstfliegerin Baronin von Schönberger beabsichtigt angeblich mit der bayerischen Jungfliegerin Marie Schultes aus Bad Heilbronn in allernächster Zeit einen Ozeanflug nach Amerika zu wagen. Als Startplatz ist nach den vorliegenden Meldungen eine europäische Hafenstadt in Aussicht genommen. Das Ziel soll Neuyork sein.

Es ist noch ganz ungewiß, ob die beiden Frauen sich die Mithilfe eines männlichen Piloten sichern werden. Am liebsten möchten sie den Flug allein vollführen. Die beiden Luftamazonen glauben über ein Flugzeug zu verfügen, das allen Anforderungen an einen Ozeanflug gerecht wird.

Flugzeugabsturz im Gebirge.

In der Nähe von Bonneville bei Chamonix ist ein Flugzeug abgestürzt. Der Apparat fiel in eine Felsenschlucht und konnte bisher noch nicht geborgen werden. Man befürchtet, daß es sich dabei um das Flugzeug des bekannten Fliegerleutnants Thoret handelt, der sich im Gebirgsflug spezialisierte und erst kürzlich, wie berichtet, zwei verunglückte Bergsteiger auf dem Montblanc gerettet hatte.

Opfer der Berge.

(München, 23. Juli. Radiodienst.) Die Berge haben am Sonntag wieder zwei Opfer gefordert. So stürzte der Münchener Referendar Pöppinger von der Karlsklippe ab und zerschlug sich die Glieder. Er konnte zwar noch lebend geborgen werden, starb aber auf dem Transport zum Krankenhaus.

Die japanische Regierung hat eine in den schärfsten Wendungen gehaltene Protestnote an den chinesischen nationalisti Außenminister Wang in Peking überreichen lassen. Sie richtete sich gegen die willkürliche Aufhebung des chinesisch-japanischen Vertrages.

Pilot Thoret erblickte beim Ueberfliegen des Mont Blanc einen Bergsteiger in Not. Er alarmierte eine Rettungspatrouille und flog dann wieder zu dem Verunglückten zurück. Auf die Tragflächen seines Apparates hatte er folgende Worte malen lassen: „Rühren Sie sich nicht vom Platze. Hilfe kommt." Die Rettungskolonne fand dann auch den Bergsteiger, ebenso seinen abgestürzten Kameraden.

Bremen — Mailand 3:1.

Internationaler Arbeitersport in Bremen.

In Bremen fand gestern ein Fußballwettkampf zwischen Bremer und Mailänder Fußballspielern statt. Vor weit über 4000 Zuschauern zeigten diese beiden Mannschaften ein Spiel von seltener Schönheit. In der 30. Minute gelingt es den Italienern, ihr erstes und letztes Tor zu erzielen. Zwei Minuten vor Halbzeit gleicht Bremen aus. Im Verlauf der zweiten Halbzeit folgte ein wunderbares Feldspiel. Aus einem 25-Meter-Schuß resultiert das zweite Tor für Bremen, dem bis zum Schluß ein weiteres folgt. Die Italiener mit ihrem frappant wirkenden und genauen Zuspiel hatten eine gut arbeitende Zerstörungsreihe vor sich.

Das deutsche Turnfest in Köln.

(Köln, 23. Juli. Radiodienst.) Das vierzehnte deutsche Turnfest hat am Sonntag begonnen, und zwar schon Sonnabend mit der Rheinstrom-Staffel Basel—Köln. Der gestrigen offiziellen Eröffnung der Veranstaltung gingen am Morgen Gefallenen- und Totenehrungen auf Kölner Friedhöfen voran. Dann erfolgte die Eröffnung der Turnfachausstellung auf dem Sportplatz. Am Nachmittag wurden in den Kampfbahnen des Stadions Freiübungen der Turner des Kölner Turngaues gezeigt und in der Radrennbahn Uebungen an den Geräten vorgeführt. Gestern gegen Abend erfolgte auf der hinter dem Stadion liegenden Jahn-Festwiese die Enthüllung eines Jahn-Denkmals. Ein Enkel Ludwig Jahns, der zurzeit als Turnlehrer in Chikago lebt, nahm die Enthüllung vor. Nach diesem feierlichen Akt, an dem etwa 60—80 000 Menschen teilnahmen, wurden die Flaggen sämtlicher deutscher Länder am Denkmal niedergelegt und mit dem Deutschlandlied die Veranstaltung beendet. Die sportlichen Hauptfesttage des Turnfestes beginnen am Mittwoch.

500 000 Mark für Slater.

Als Entschädigung für seine Gefängnishaft.

In den Kreisen der britischen Regierung trägt man sich mit dem Gedanken, den deutschen Staatsangehörigen Slater für den nachgewiesenen Justizirrtum durch Auszahlung einer hohen Geldsumme zu entschädigen. In der englischen Presse wird u. a. der Betrag von 250 Pfund jährlich genannt. Außerdem verweist man darauf, daß im Jahre 1904 ein bestrafter Engländer für eine fünfjährige ungerechte Einkerkerung 5000 Pfund erhalten hat. Nach dieser Berechnung müßte Slater mindestens 2500 Pfund Sterling erhalten. Das wären rund 500 000 RM.

Ein Kölner Rechtsanwalt verhaftet.

Der Kölner Rechtsanwalt Josef Schreben ist verhaftet worden, weil er im Verdacht der Untreue und Schwindeleien steht. Er war bis vor kurzem Inhaber einer Treuhand- und Revisionsgesellschaft. In ihr hat er seine Verfehlungen begangen, denn in den letzten Tagen liefen von Geschädigten Anzeigen bei der Polizei ein. Ueber die Höhe der Veruntreuungen steht noch nichts fest.

Aus Tokio wird berichtet: Wie die „United Preß" aus zuverlässiger Quelle erfährt, sieht man in japanischen Regierungskreisen die Beziehungen mit Rußland als außerordentlich unbefriedigend an. Es ist sogar die Rede von einem drohenden Bruch. Der japanischen Presse ist indessen verboten, über diese Angelegenheit zu berichten.

Die Inhaftierung sämtlicher in Belgrad lebender bulgarischer Emigranten ist von den Behörden angeordnet worden. Unter diesen befinden sich auch zwei Mitglieder des früheren Kabinetts Stambulinski, nämlich Beliki und Becskert. Dieser Schritt steht offenbar im Zusammenhang mit den Gerüchten über eine neue Aufstandsbewegung in Bulgarien.

Das Capitol in Mexico, der Palast des Präsidenten

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 23. Juli.

-e. **Das Johannisfest der Buchdrucker.** Wie angekündigt, feierte die Buchdruck-Gehilfenschaft der Jadestädte in der „Lilienburg" ihr Johannisfest, das alljährlich zu Ehren des Altmeisters der Buchdruckkunst, Johannes Gutenberg, begangen wird. War die Zahl der erschienenen Festgäste Sonnabend abend auch nicht sehr groß, so herrschte unter ihnen doch eine gute Stimmung. Sie wurde erhöht durch Vorträge verschiedenster Art, durch Konzertmusik und durch ein als Schluß des Programms aufgeführtes Theaterstück „Der Herr im Hause". Da es in einer Zeitungsdruckerei spielte und einige recht humorvolle Momente brachte, so lohnte auch die Träger der Rollen — es waren Mitglieder der Reichsbanner-Theatergruppe — reicher Beifall; für die zwei mitwirkenden Damen fehlte es nicht an Blumen. Der zum Abschluß des Festabends wirksam werdende allgemeine Tanz sah noch als Unterbrechung die Preisverteilung vom Quadrätseln, bei welchem Buchdruckerspiel ansprechende, nützliche Geschenke gewonnen wurden. — Gestern nachmittag um 4 Uhr begann in der „Lilienburg" die mit dem Johannisfest verbundene Kinderfeier. Wie die Großen sind gewiß erst recht die Kleinen bei Spielen und Wettbewerben auf ihre Kosten gekommen.

Kleiner Straßenunfall. Sonnabend stießen eine Radfahrerin und ein Radfahrer an der Kreuzung des Schwarzen Weges und der Heppenser Kirchstraße aufeinander. Die Dame mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben, da sie einige Wunden im Gesicht davontrug und sich die linke Hand verstauchte.

Das Volkschor-Konzert am Deich. Für das Freikonzert des Volkschors Rüstringen-Wilhelmshaven, das am Mittwoch abend bei der Rüstringer Strandhalle gegeben wird, ist folgendes Programm aufgestellt: 1. „Sonntagsfeier" von Wengert; 2. „Das Lieben bringt groß' Freud" von Koch; 3. „Horch, was kommt von draußen rein" von Meuert (gemischte Chöre); 4. „Sonntag ist's" von Breu; 5. „Ueber die Heide" von Schent; 6. „Einkehr" von Zöllner; 7. „Die Mühle im Tale" von Wesseler (Männerchöre); 8. „Morgenrot" von de Nobel; 9. „Der Morgen" von Böse (gemischte Chöre). — Das Konzert beginnt um 8 Uhr. Vorher von 7 bis 8 Uhr spielt die Reichsbannerkapelle, die für ihr Konzert auch ein ausgewähltes Programm aufgestellt hat.

Versammlung der Kaninchenzüchter. Mit dem Wunsch um Abdruck geht uns der folgende Bericht zu: Der Kaninchenzüchterverein „An der Jade" hielt seine letzte Monatsversammlung im „Feverländischen Hof" ab. Der Besuch war gut und ein neues Mitglied angemeldet. Die halbjährliche Rechnungsablage war günstig. An dem Vertretertag in Oldenburg nahmen die Zuchtkollegen Oetken und Grajst teil. Der Verein unterbreitete dem Verbande neue Ausstellungsbedingungen, welche mit kleinen Aenderungen angenommen wurden. Der Verband wird bestrebt sein, auch in Zukunft die Tierschauen zu beschicken, wie dies schon in Oldenburg und Westerstede der Fall war. Die „Jadeschau" findet am 2. Dezember statt. Als Preisrichter wurden gewählt Joppich in Hamburg und Fr. Stubbe in Rüstringen. Die Mitglieder Lambrecht und A. Hoffmann gehören dem Verein zehn Jahre an; sie wurden entsprechend geehrt. In der nächsten Versammlung werden zwei Chinchilla-Häsinnen und ein Bl. Wiener Jungr. verlost.

Vom Rüstringer Strand. Das dritte Wattlaufen ist auf morgen (Dienstag) vormittag 9 Uhr angesetzt. Der Abmarsch richtet sich immer nach dem Hochwasser daher die veränderte Zeit des Abmarsches. Voraussetzung ist für den Wattlauf günstiges Wetter.

„Eßt Früchte und ihr bleibt gesund!" Uns wird geschrieben: „So zu lesen auf einem Reklameplakat, das, mit allerhand Früchten in leuchtenden Farben ausgemalt, in jedem Obst- und Gemüseladen ausgehängt ist. Fürwahr, ein löblicher Rat, der verdiente, recht fleißig befolgt zu werden. Wenn nur ein großer Haken nicht dabei wäre, nämlich: das liebe Geld. Welche unendliche Fülle von Früchten verschenkt unsere gute Mutter Erde in allen Teilen der Welt zu jeder Jahreszeit und wie wenige Auserwählte kommen demgegenüber in den reichlichen Genuß dieses vitaminreichen Nahrungsmittels? Wenigstens, soweit die zivilisierten Staaten in Frage kommen, denn die verkannten Primitiven sind ihrer Erde ja noch näher und nähren sich fast ausschließlich von deren Erzeugnissen. Auf wieviele Arbeiterkinder, zum Beispiel, kommt pro Tag nur eine Banane? Eine vorgenommene Zählung würde sicher ein klägliches Ergebnis bringen. Freilich, die Bananen könnten so billig sein, daß jedes Arbeiterkind zwei Stück pro Tag zu essen bekäme, aber dann würden die Nutznießer dieser Frucht zu Schaden kommen. Es schwindelt einem fast, wenn man von den hohen Dividenden liest oder hört, die die Aktionäre des Bananentrusts beziehen. Daneben verlangen auch die „armen" Landwirte, über deren wirtschaftliche Not im Augenblick viel geklagt wird, ganz hübsche Preise für ihre Kirschen und für anderes Obst und was sie aus ihren Gärten sonst noch auf den Markt bringen mögen. In früheren Zeiten konnte sich auch der Arbeiter hin und wieder ein Pfund gutes Obst leisten, heute ist dies fast zur Unmöglichkeit geworden. In den Schulen besteht schon seit langem die begrüßenswerte Einrichtung, den Kindern für einen angemessenen Betrag gute Milch zu liefern. Dieser Brauch sollte auch auf das Obst übergreifen, worüber bei den Kindern sicher heller Jubel wäre, denn es gibt wohl selten ein Kind, das die Kost verschmäht. Die Obststände bieten ja zurzeit einen wirklich verlockenden Anblick: Die Kirschen glänzen rot und schwarz, große Prachtexemplare von Erdbeeren strömen ein wunderbares Aroma aus, sammetweiche Pfirsiche und amerikanisches Edelobst lachen dem Vorübergehenden entgegen und seitwärts an den Ständen hängen die großen gelben Bananenbündel. In der Tat, eine wirkungsvolle Reklame für den Spruch, der da lautet: „Eßt mehr Früchte und ihr bleibt gesund". Aber, wie gesagt — — —"

Gestriger Arbeitersport. Das Gesellschaftsspiel Heppens 1 gegen Rüstringen 1 am gestrigen Sonntag endete nach interessantem Kampfe unentschieden. Resultat: 1:1 (1:0).

Ausflug des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Die Organisation teilt uns mit: Die Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten macht ihren diesjährigen Ausflug nach Zetel und in den nahegelegenen Wald. Abfahrt ist morgens 7 Uhr von der Geschäftsstelle in der Pesterstraße. Wer sich noch nicht bei seinem Kassierer eingetragen hat, kann dieses am 26. Juli, abends von 5.30 bis 7.30 Uhr in der Geschäftsstelle tun; spätere Meldungen können nicht mehr angenommen werden.

Rosen in Rüstringen. Eine Rosenpracht finden wir jetzt nicht nur auf dem Kantplatz, sondern auch am Rosenberg im Stadtpark. Wer eine schöne Augenweide auf blühende Rosenbeete haben will, der möge jetzt seine Schritte nach dem Rosenberg im Stadtpark lenken. Die Zeit der blühenden Rosen ist bald vorüber.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Dienstag, den 24. Juli: Mäßige südwestliche Winde, wolkig, wärmer, strichweise Gewitter. — Hochwasser ist am morgigen Dienstag um 5.55 Uhr und um 18.00 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

-e. **Das Kurkonzert am Sonnabend.** Die Veranstaltung, die wieder im „Parkhaus" stattfand, sah diesmal einen recht starken Besuch. Fremde und Einheimische, dazu viele Marineangehörige, lauschten den Darbietungen der verstärkten Kurkapelle. Das Programm, das des Beifalls wegen durch einige Zugaben erweitert werden mußte, brachte in seinem ersten Teil vornehmlich klassische Opernmusik. Ein Posaunensolo „Am Meer" gefiel u. a. so gut, daß es wiederholt werden mußte.

Gestriger Ausflug nach Wangerooge.

Der Dampfer „Stadt Rüstringen" hat Sonntags seinen großen Tag. So auch gestern. Diesmal bildete die Mehrzahl der Ausflügler nach Wangerooge eine Reisegesellschaft aus Oldenburg. Hinzu kam eine Militärabteilung aus Schillig. Den Rest bildeten Jadestädter, die auch einmal das schöne Eiland am Ausgang der Jade besuchen wollten.

Der Wettergott, wie man so sagt, war nicht ganz bei der Sache. Als der Dampfer in der Kiellinie von dem nach Bremerhaven fahrenden „Dr. Ziegner-Gnüchtel" die jeverländische Küste entlang fuhr, kamen unaufhaltsam von Westen Wolken herangezogen; dick geballt und dunkelblau. Da aber eine ziemliche Brise wehte, blieben die Ausflügler zur See von Regen verschont. Dagegen aber jumpte der Dampfer recht sehr, als man nach etwa zweistündiger Fahrt in die Blaue Balje hineinkam. Es gab die ersten Seekranken. Am Ostanleger war alles bald vergessen. Die Wangerooge-Besucher bestiegen das Züge, während Wangerooger Kurgäste mit Dampfer „Stadt Rüstringen" noch weiter bis Helgoland fuhren . . .

Ist man auf Wangerooge durch die Dünen gefahren worden und hat man den kleinen Flugplatz passiert, so ist's vom verräucherten Ostbahnhof nur noch einige hundert Meter bis an den offiziellen Badestrand. Hier meint der deutsche Republikaner im Ausland zu sein; in einem Exil deutscher Spießer. Das prächtige Strandbild mit Sandburgen, Strandkörben und vielen Hunderten von Fahnen zeigt nicht eine einzige Reichsflagge. Selbst die Badeverwaltung hält es nicht für angebracht, Schwarz-rot-gold zu hissen!

Sonst aber ist Wangerooge als Seebad schön und annehmbar. Man muß absehen von diesem und jenem; auch von einem Stahlhelm-Umzug, den man gestern „miterleben" konnte. Mehr Kapelle als Mannen, zog „man" durch die Straßen und schmetterte „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen!" — so dokumentierend, daß die immer üblicher werdende Bezeichnung „Stahlhelm" für diese Organisation nur zutreffend ist! —

Acht Stunden Inselaufenthalt können gut genutzt werden. Am gestrigen Nachmittag probierten die hinübergefahrenen Jadestädter aus, wie unterschiedlich es sich gegenüber dem Nordseebad des Mittelstandes habe. Der Wellenschlag, die rauschende und brausende Brandung, sie geben Wangerooge wie allen Inselbädern ein Plus im Verhältnis zu Wilhelmshaven-Rüstringen. Kommt hinzu, daß das Wasser grünlich-klar ist und der kilometerlange Sandstrand, die Ruhe auf der Insel und ihre Tradition als Nordseebad immer erneut die Fremden, die Großstädter anziehen. Aber, wie angedeutet: Nach der äußerlichen Aufmachung zu urteilen, sind und bleiben es immer dieselben.

Ein Gang durch den Ort läßt den Blick von den Kinderheimen, Hospizen und Kuranstalten zu verschiedenen neuen Backsteinbauten schweifen. Das ist das einzigste, was sich ändert; nämlich, daß neue Bauten erstehen, die der Zeit entsprechen.

Hinterher ist ein Gang an der Dünenkette entlang lohnend. Zurück geht es an der Haubitzenbatterie und an den Kasernen vorbei. Wenn der kleine Zug dann alle wieder zum östlichen Anleger hinaus gebracht hat, freut man sich, daß Dampfer „Stadt Rüstringen" sich so gut machte und trotz des erheblichen Seeganges so glatt wieder von Helgoland zurückkommt. Seine Fahrgäste zum roten Eiland waren zwar gestern alle mächtig seekrank und von dem nur zweistündigen Aufenthalt auf der Felsinsel nicht sehr erbaut — welch letzteres der Wangerooger-Fahrer nicht von sich sagen kann!

Nur pünktlich muß der Dampfer sein, wenn er Sonntags abends zurückkehrt, damit nicht schon während des Anlegemanövers in der Wilhelmshavener Hafeneinfahrt das wüsteste Gedränge herrscht. Daß dem nächstmal nicht so sei, wollen wir hoffen . . . md.

•

Und eine Fahrt zur Butjadinger Küste.

sd. Eine Fahrt mit dem Dampfer „Eckwarden" nach Eckwarderhörne bietet jedem Teilnehmer viel Interessantes, wie überhaupt jede Seefahrt bei schönem Wetter ein Genuß ist. Der gestrige Sonntag lockte, durch das Wetter begünstigt, Tausende an den Strand. Viele der Strandbesucher unternahmen dabei einen Abstecher nach Eckwarderhörne. Man hörte auf dem vollbesetzten Dampfer „Eckwarden" viele Mundarten der deutschen Sprache. Ein angenehmer Wind regte das Meer zu einem leichten Wellenschlag an, während die Sonne schöne Motive auf das Wasser zeichnete und mancher Naturfreund versuchte, diese im Bilde festzuhalten. Eckwarderhörne bietet am Deich, im Bad und durch einen Spaziergang nach Eckwarden stets für einige Stunden angenehmen Aufenthalt. Wie die Hinfahrt, so ist auch die Rückfahrt ein Genuß. Kommt die Silhouette von Wilhelmshaven-Rüstringen näher und näher, werden ihre Umrisse wieder Wirklichkeit, so bedauert der „Seefahrer nach Butjadingen", daß die Tour so bald zu Ende ist.

Heute

können sich noch Teilnehmer für den **Reichsarbeiterjugendtag** melden (Jugendheim, Lessingstraße); es ist

der letzte Termin!

Fahrtkostenzuschuß wird im Bedürftigkeitsfalle gewährt.
Die Fahrt nach Dortmund beginnt am Freitag, dem 3. August; Rückfahrt am Montag, dem 6. August 1928.

Sozialistische Arbeiterjugend Rüstringen-Wilhelmshaven.

Die Masken des Justus Auverra.

Roman
von
Fred Nelius.

Copyright 1927 by Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig.
(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Baron von Persing kam zurück.

„Verdammt! — Wir werden überwacht. Ich habe es gefürchtet. Immerhin, es war doch möglich, daß man den Gesprächsabhörer nur zum Schutze der Baronesse eingeschaltet hatte. Ich glaubte, dem Verdacht die Spitze abzubrechen, wenn ich den Direktor bat, auf deine Sicherheit erhöhte Aufmerksamkeit zu richten. Der Fuchs ist schlauer als ich dachte. Aber: Wir sind gewarnt!"

Die Frau im schwarzen Kleid sah jetzt von ihm fort. Ihr Mund war aufgerissen und verkrampft. Wie bei einem Menschen, der in äußerster Erregung lauscht.

Doch war nichts zu hören als die fernen und gedämpften Töne, die vom Esbekije-Park und von der Straße her herüberschallten. Die verschwommenen Laute des mondänen Großstadtlebens. Niemals — schien es — klangen diese Laute so grotesk und spukhaft, wie zu dieser Stunde.

Der im Smoking warf den Kopf zurück. Seine grauen Haare waren hart wie Stahl.

„Ich überlegte vorhin, ob es nicht am Ende besser wäre, wenn du selbst den Scheck auf hunderttausend Dollar bei der Bank erhebst. Nein. Es ist nicht. Du bleibst in deinem Zimmer. Man würde dich wahrscheinlich allzu sehr auf deine Echtheit ansehen. Der Bankdirektor kennt die Baronesse persönlich. Und — auf dich ist kein Verlaß. Du versagst in wichtigen Momenten. Alles steht auf einer Karte. Diese Karte will ich lieber selber in der Hand behalten. Ich gehe morgen früh zur Bank. Spreche mit dem Chef persönlich. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Scheck nach Bankvorschrift in Ordnung ist. Da du krank bist, werde ich den Chef ersuchen, einen Boten mit dem Gelde mit mir ins Hotel zu senden. Du liegst zu Bett. Meinetwegen lasse morgen früh den Doktor holen. Am besten ist er bei dir, wenn der Bankbeamte kommt. Sobald das Geld gezahlt ist, wirfst du dir ein Kleid und einen Mantel über. Wir verlassen das Hotel durch einen Seitenausgang, den ich kenne. Dort wird ein Wagen auf uns warten. Hast du das verstanden?"

Sie nickte und machte eine müde Handbewegung.

Er griff in seine Tasche und warf ein Scheckbuch auf den Tisch. „Hier . . ." Suchte in seiner Brieftasche. Da war ein Brief. Er schlug ihn auf.

Es war der Brief, den Barbara an jenem Frühlingstag vermißte, als sie von dem Ausgang heimkam. Er war am Mühlenbach gestohlen worden. Der Büttenumschlag trug die Aufschrift: Credit Lyonnais in Kairo. Sein Inhalt hieß:

„Ich bin am 25. des nächsten Monats dort. Ich werde mich alsbald nach meiner Ankunft in Ihr Haus begeben und als Erbin meines Vaters die im dortigen Tresor befindlichen Valeurs erheben. Mein Ausweis sind die Schlüssel zum Tresor, der Paß und das Kennwort. Hochachtungsvoll Freiin Barbara von Freudenheim."

Jener, der sich jetzt Baron von Persing nannte, sagte: „Ich verlasse dich nachher. Du wirst den Scheck auf hunderttausend Dollar vorbereiten. Du kannst den Brief als Muster hier behalten. Handschriftfälschen ist ja dein Metier. Bitte, gib dir Mühe."

Er reichte ihr die Zigaretten. Ließ das Feuerzeug aufflammen.

Eine Weile war es still. Tief im Sessel lehnte der Baron. Seine Augen starrten in das Leere. Ein Schatten, fast wie Trauer, zuckte über seine Züge.

„Das Schicksal ist oft unergründlich," sagte er. „Man geht an eine interessante Sache, die Erfolg verspricht. Man stellt im voraus jede noch so ferne Möglichkeit in die Berechnung ein. Alles wird vorher erwogen und ermessen, was sich aus der inneren Struktur des Falles als Wahrscheinlichkeit ergeben könnte. Und schließlich kommt dann eine Winzigkeit — ein lächerliches Nichts, das alle Sorgfalt, alle Vorberechnung schlagend widerlegt."

Er schwieg. Er sah den blauen Wölkchen seiner Zigarette nach. In straffer, gerader Straße zogen sie höher. Im goldenen Licht. Wurden kraus und irr. Entschwanden nebelhaft. Verhauchten in das Nichts.

„Irgendetwas Rätselhaftes muß an jenem Abend auf der „Schleswig" den Kontakt und Willensstrom von mir hinüber zu der Baronesse unterbrochen haben. Ich habe hin und her gegrübelt, was? Ich kann naturgemäß nur kombinieren. Mir fehlt das letzte Glied zur Kette. Du entsinnst dich darauf, daß ich einst in München in das Zimmer der Baronin ebenso wie in das Zimmer ihres Vetters eingedrungen war. Ich wollte mir für alle Fälle Photos der Affreditive sichern. Man konnte damals noch nicht ahnen, wie die Dinge sich entwickeln würden. Schließlich haben wir ja hier die Originale. Das war besser. Aber auch die Fälschung hätte ihren Zweck erfüllt. In jenen Tagen ist mir ein Brillant aus dem Manschettenknopf herausgebrochen. Ich weiß nicht wie und wann. Er blieb verschwunden. Es ist möglich, daß die Baronesse ihn gefunden hat. Unsere ganze Taktik ist vielleicht an diesem Unglücksstein gescheitert."

Er schwieg. Tiefe Stille herrschte. Jenseits der geschlossenen Fenster lag der dunkelschwere Sommerabend. Erfüllt von Schattenbildern und dem Duft der Blumen. Aber alles, was da draußen vorging, schien hier drinnen wesenlos wie ein Traum. Das Leben, das man nicht mehr deutlich hörte, nur noch ahnte. Die Nähe irgendwelcher Menschen. Das Bewußtsein, daß man nur den Klingelknopf berühren brauchte, um den Kellner herzurufen.

Der Baron erhob sich.

„Das ist alles," sagte er. „Ich werde nach dem Kellner klingeln. Er mag abservieren. Ich verlasse dich nachher. Du hast zu tun. Sind noch Zweifel?"

Die Frau im schwarzen Kleide schüttelte den Kopf.

Sie hatte plötzlich starre und erloschene Augen. Jede Spur von Ausdruck war darin verschwunden. Müde und verschlossen blickte sie ins Leere.

Etwas ging in ihrer Seele vor. Sie ließ sekundenlang die Lider sinken. Sie stand auf und machte ein paar Schritte nach dem Schreibtisch. Plötzlich blieb sie stehen und drehte sich herum.

„Ich weiß alles," sagte sie. „Du wirst dich über keine Fehler zu beklagen haben. Nur das eine möchte ich noch wissen. Was du — — mit der anderen vorhast?"

„Das erledigt Schmidt und Burham. Ich habe keine Zeit. Sie reisen heute abend. Zunächst im Auto. Später Suez—Bagdad—Kairo nach Stambul. Burham ist ein ausgekochter Junge. Er weiß, wie man schöne Frauen in Geld umsetzt."

Die Frau im schwarzen Kleide nickte schwer. „Ihr seid Teufel," sagte sie. „Bei Gott. Ihr versteht das Handwerk. Nur mir scheint, ihr werdet euch verrechnen. Die Baronesse wird sich eher ihren Puls zerbeißen — — sie wird schreien, daß es durch die Straßen und die Wälder hallt. Sie wird schreien, daß euch eure Ohren gellen."

„Halt den Mund! Was schert uns das? Willst du sie begleiten? Ich bin morgen mittag über alle Berge. Die andern beiden werden sich zu helfen wissen. Sie haben Pässe vorbereiten lassen. Drei. Für Schmidt als Irrenarzt. Für Burham als den Irrenwärter. Den dritten für Wanda Silemon — die Baronesse. Glaubst du, daß sie schreien wird?"

(Fortsetzung folgt.)

Im Wilden Westen.

„Hast du Tom getroffen?"
„Well — genau zwischen die Augen!"

Landesbibliothek Oldenburg

Zum Schluß sah die Vortragsfolge das große Schlachten-Potpourri von Saxo bei Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung vor. Da jeder Dame außerdem ein Lampion ausgehändigt wurde für eine stimmungsvolle Polonaise durch den Park und da das Wetter um Mitternacht schön war, dürfte auch dieser Teil der Veranstaltung — der Berichterstatter war inzwischen „dienstlich" schon wieder wo anders — einen guten Verlauf genommen und mit dem angesetzten Ball das Ganze einen guten Abschluß gefunden haben.

Morgen Beginn eines Marinesportfestes. Ein Sportfest der hier liegenden Schiffe der Flotte findet vom 24. bis 28. Juli nach nachstehender Zeiteinteilung statt: 24. Juli: Leichtathletik: Ausscheidungskämpfe auf dem Nordhafengelände. 8 Uhr bis 11.30 Uhr: 100-Meter-Lauf, Wurfeinenwerfen, Steinstoßen, Handgranatenweitwerfen, Weitsprung, Hochsprung, Tauziehen, Hindernislaufen, Stabhochsprung. 14.30 Uhr bis 16 Uhr in der Ostfriesenturnhalle: Boxen, Ringen, Reck-, Barren- und Pferdturnen. — 25. Juli: Wettjeggin im großen Hafen. Beginn 14 Uhr. — 26. Juli: Wasserkämpfe im Nordhafen: 14 Uhr bis 16 Uhr: 100-Meter-Brustschwimmen, 100 Meter beliebig, 100-Meter-Hindernisschwimmen, Streckentauchen, Balzenpullen. — 27. Juli: Wettrudern im großen Hafen. Beginn 14 Uhr. — 28. Juli: Endwettkämpfe für Leichtathletik auf dem Marinesportplatz (Fortifikationsstraße): 14 Uhr: 100-Meter-Lauf (Zwischenläufe), Handgranatenweitwurf, Hochsprung, Reckturnen, Tauziehen (Zwischenkämpfe); 14.15 Uhr: Hindernislauf; 14.30 Uhr: Pyramidenbau; 14.40 Uhr: 4 mal 100-Meter-Staffel; 14.45 Uhr: Barrenturnen; 14.50 Uhr: Wurfeinenwerfen, Weitsprung; 15 Uhr: Boxen; 15.30 Uhr: 5 mal 100-Meter-Chargenstaffel, Pferdturnen, Tauziehen (Endkampf); 15.40 Uhr: Ringen, Steinstoßen; 16 Uhr: Wagenrennen; 16.10 Uhr: Säbelfechten, Stabhochsprung; 16.30 Uhr: 100-Meter-Lauf (Endkampf); 17.30 Uhr: Preisverteilung. — Das Nordhafengelände wird am 26. Juli ab 13 Uhr für Zivilpersonen freigegeben. Der Eintritt zum Marinesportplatz (Fortifikationsstraße) am 28. Juli ist frei.

Konzert im Werktrankenhaus. Am gestrigen Sonntag erfreute der Bandoneonklub „Harmonie" die Insassen des Werktrankenhauses mit dem Vortrag schöner Weisen. Die Kranken nahmen die Darbietungen dankbar auf.

Heutiges Kurkonzert-Programm. Für das Kurkonzert heute abend 8 Uhr auf dem Adalbertplatz ist folgendes Programm aufgestellt: 1. Armeemarsch Nr. 197. 2. Ouvertüre „Egmont" von Beethoven. 3. Zug der Frauen zum Münster aus „Lohengrin" von Wagner. 4. Waldteufeleien, Potpourri aus Waldteufels Werken von Rosenkranz. 5. Die Post im Walde, Lied für Trompete; Solo, geblasen in der Entfernung von Schäffer. 6. Deutscher Sang, Potpourri von Hannemann.

Zum Vogelparadies Mellum. Am kommenden Mittwoch wird der städtische Dampfer „Dr. Ziegner-Grüchtel" eine Sonderfahrt zur Vogelschutzinsel Mellum ausführen. Auf Mellum ist jetzt Brutzeit der Seevögel und bietet die Insel mit ihren Brutstätten und Eiergelegen manch Interessantes. Die Aus- und Einbootung bei Mellum erfolgt durch ein slachgehendes größeres Motorboot. Die Besichtigung der Insel geschieht unter sachkundiger Führung. Nach der Besichtigung verbleibt

Generalkonsul Heinrich Brückmann wurde zum Vorsitzenden des neugegründeten deutschen Tonfilmsyndikats gewählt. Das Syndikat umfaßt alle Unternehmungen, die sich mit der Aufnahme von Tonbildfilmen oder von Apparaten zur Herstellung von Tonbildfilmen beschäftigen. Das Problem des sprechenden Films wurde von mehreren Erfindern gelöst. Demgemäß sind auch mehrere Gesellschaften zur Ausbeutung der Erfindung gegründet worden. Die Zusammenfassung dieser Unternehmungen dürfte schneller zum Erfolg führen als die gegenseitige Bekämpfung.

Der Rudolstädter Landgerichtsrat als Wurstdieb.

Ein interessantes psychiatrisches Gutachten.

Aus Weimar wird geschrieben: Einem Rudolstädter Fleischermeister kamen im vorigen Jahre während eines längeren Zeitraumes immer wieder Würste aus seinem Laden weg, und zwar wurde stets eine bessere Qualität bevorzugt. Da man dem Dieb nicht auf die Spur kommen konnte, so wurde ein Beobachtungsposten in einem Nebenraum so aufgestellt, daß er den Laden übersehen konnte. Eines Nachmittags war das Erstaunen groß, als man beobachtete, wie der Landgerichtsrat Zweigert, der Vorsitzende der Rudolstädter Strafkammer, während der Verkäufer aus dem anschließenden Vorratsraum die gewünschten Waren holen wollte, einige Würste in seiner Aktentasche, in der sonst nur wichtige Amtsakten zur Durcharbeitung mit nach Hause genommen zu werden pflegen, verschwinden ließ. Was nun folgte, das waren alles nur Selbstverständlichkeiten: Der bis jetzt wohl einzig dastehende Diebstahl eines hohen aktiven Beamten der Strafjustiz verursachte größtes und teilweise auch recht peinliches Aufsehen; der Dieb wurde sofort von seinem Richteramt enthoben und er ging — ob freiwillig oder auf Drängen, das steht dahin — in eine Nervenklinik, denn auf alle Fälle mußte hier ein geistiger Defekt vorliegen. So war es auch. In der psychiatrischen Klinik in Jena wurden die Beobachtungen und Untersuchungen vorgenommen, über deren Ergebnis man erst jetzt einige Einzelheiten erfährt.

Es fiel allgemein auf, daß die Oeffentlichkeit von einer strafrechtlichen Verfolgung des Landgerichtsrates nichts erfuhr. Deshalb kam es im Landtag von Thüringen mehrfach zu scharfen Auseinandersetzungen mit der Regierung. Auch bei den jetzigen Beratungen über den Justizetat kam die Regierung um eine abermalige Stellungnahme zu dem peinlichen Fall nicht herum. Der Justizminister Dr. Leutheußer bestätigte, daß ein Strafverfahren gegen Zweigert nicht eröffnet worden ist. Dabei wurde ein Gutachten des Jenaer Psychiaters Professor Strohmayer erwähnt. Professor Strohmayer kommt zu dem Ergebnis, daß das Delikt des Landgerichtsrats auf partiellen Ausschluß des Bewußtseins begründet sei. Diese Störung der Geistestätigkeit wird von dem Psychiater auf einen — Exzeß am After (!) zurückgeführt. Sonstige Störungen des Bewußtseins sind bei Zweigler aber nicht festgestellt worden, er ist im übrigen, abgesehen von dieser nach Ansicht Strohmayers kleptomanischen Veranlagung, ein vollkommen normaler Mensch. Das Gutachten schließt aber die Verantwortlichkeit des Richters für seine Wurstdiebstähle aus, und deshalb wurde mit Billigung der Regierung die strafrechtliche Verfolgung Zweiglers unterlassen.

Sowohl das Gutachten wie auch seine Auswertung durch die Justiz und die Regierung begegnen einer scharfen Kritik. Vor allem wird aber die Frage aufgeworfen, ob die Strafurteile bestehen bleiben können, die dieser Richter, auch als Einzelrichter, in Strafsachen während der Zeit des „partiellen Ausschlusses des Bewußtseins" gefällt hat. Es scheint uns aber auch, daß das psychiatrische Gutachten geeignet ist, der Strafrechtspflege neue Wege zu zeigen. Man wird hinfort nicht umhin können, bei Angeklagten zur Prüfung ihrer Zurechnungsfähigkeit nicht nur die Geistestätigkeit, sondern auch die entfernesten Winkel ihres Körpers einer Untersuchung zu unterziehen. Durch diese Vervollkommnung und Steigerung der Exaktheit der Rechtsfindungsmethoden haben der thüringische Justizminister und sein Psychiater endlich eine Möglichkeit gezeigt, die Vertrauenskrise der Justiz zu überwinden.

genügend Zeit, um in der Brandungswellen ein erfrischendes Bad zu nehmen; auch für Nichtschwimmer, da flache Ufer. Es wird daher empfohlen, Badezeug mitzunehmen. Umkleidezäume sind an Bord des Dampfers vorhanden.

Konzert und Theater in dieser Woche. Von der Nordlandreise zurückgekehrt, gibt die Flottenstabskapelle unter Musikmeister Stülpners Leitung am morgigen Dienstag wieder eines ihrer beliebten Konzerte. Es beginnt abends 8.15 Uhr im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus". Nach dem Konzert findet ein Kurball statt. — Ein weiteres Gastspiel des Charakterkomikers Hermann Stelter wird Ende dieser Woche stattfinden, und zwar wird Stelter mit seinem Ensemble von Freitag bis einschließlich Sonntag in dem Schwank „Der Mustergatte" im Neuen Schauspielhaus auftreten. Die Theaterfreunde und alle, die einmal herzhaft lachen wollen, werden schon jetzt auf die Vorstellungen hingewiesen.

Von der Reichsmarine. Das Torpedoboot „Falke" mit dem Kommando der 4. Torpedobootshalbflottille ist gestern vormittag aus der Ostsee zurückkehrend hier wieder eingetroffen. — Das Fischereischutzboot „Zieten" verließ Sonnabend nachmittag Wilhelmshaven und traf gestern vormittag in Kiel ein. Poststation ist bis zum 3. August Kiel-Wik, dann wieder Wilhelmshaven. — Die Segelyacht „Asta" ist am 22. Juli von Kiel nach Warnemünde in See gegangen zur Teilnahme an der am 24. Juli beginnenden Wettfahrt Warnemünde—Riga.

Schiffahrt und Schiffbau.

Nachrichten für Seefahrer. Die Seelotsenwache auf der zweiten Einfahrt in Wilhelmshaven befindet sich vom 1. August dieses Jahres ab in dem Dienstraum der Hafenlotsenwache auf der ersten Einfahrt. (Shb. Nordsee O 1922 Seiten 43, 125, 126, 383 und Nachtrag 1927).

Varel.

t. **Mieterversammlung.** Der Mieterverein der Landgemeinde Varel hielt am Sonnabend im „Torhegenhaus" eine Versammlung ab, die allerdings nur mäßig besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung konnten wieder zwei Neuaufnahmen gemacht werden. Alsdann gab Herr Beesten den Halbjahresbericht, aus dem zu ersehen war, daß eine rege Tätigkeit, besonders in der inneren Organisation und Verwaltung, entfaltet worden ist. Es ist die Tatsache zu verzeichnen, daß weniger Streitfälle vor Gericht verhandelt wurden, dafür aber mehr Auskünfte erteilt sind. Es fanden statt 5 Wohnungsbesuche, 33 Auskünfte und 2 Termine vor dem Mietseinigungsamt. Weiter wurde eine Eingabe betr. Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft an die Oldenburger Regierung gesandt. Den Bericht von der Landeskartellsitzung gab gleichfalls Herr Beesten. Diese Sitzung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage des Beitritts zum Reichsverband deutscher Mietervereine. Es wurde beschlossen, den Landesverband Oldenburger Mietervereine aufrecht zu erhalten und mit den Vereinen, die dem Reichsbund angeschlossen sind, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Die Herausgabe einer neuen Zeitung des Landesverbandes wurde lebhaft begrüßt. Als Beisitzer zum Mieteinigungsamt sowie als Mieterschöffen für das Jahr 1929 wurden die alten erneut wiedergewählt. Unter „Verschiedenes" wurde noch ein Bericht der letzten Gemeinderatssitzung gegeben.

t. **Parteiversammlung.** Am kommenden Donnerstag, abends acht Uhr, findet bei Willers eine wichtige Parteiversammlung statt. Zu Punkt 1 wird die Finanzlage der Stadt und der Sparkasse erörtert, ferner das Verhalten unserer Genossen im Stadtrat hierzu. Zutritt nur unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

t. **Dachziegelfabrikation am Hafen.** Die Ziegelei Küper Varelerfiel, will den Versuch machen, auch Dachziegel zu fabrizieren. Es ist bereits eine Presse aufgestellt, und wenn der Versuch glückt, wird man wohl im nächsten Frühjahr mit der Anfertigung beginnen.

t. **Gesangsvorträge im Pflegeheim.** Der Gesangverein „Eintracht", unter Leitung des Herrn Scherf, bereitete gestern morden den Insassen des Pflegeheims eine Freude. Einige Lieder wurden eindrucksvoll zu Gehör gebracht und von den alten Leuten mit Dankbarkeit aufgenommen. Der Leiter des Pflegeheims dankte den Sängern und sprach den Wunsch aus, recht bald wieder in den Genuß eines solchen Konzertes zu kommen. Heute unternahmen die Insassen eine Wagenfahrt zum Urwald, wozu die Lieferanten Wagen bereitwilligst zur Verfügung stellten.

Humor und Satire.

Der „Schweizer Illustrierten Zeitung" entnehmen wir:

Aha!

Ella: „Liebst du den Zigarrenrauch wirklich so sehr?"
Erna: „Natürlich, denn wo Zigarrenrauch ist, da sind auch Männer!"

•

Moderne Ehefrau in Nöten.

Er: „Ach, Kind, du könntest mir wohl mal schnell einen Knopf annähen."
Sie (neuvermählt): „Aber Schatz, wie soll ich denn das machen, ich habe ja noch keine Nähmaschine."

•

Unterschied.

Max: „Dein Vater wird aber einen panischen Schrecken gehabt haben, als du vom Apfelbaum heruntersiehst."
Fritz (kläglich): „Das nicht, aber einen spanischen Stecken!"

•

Courage.

A.: „Sagen Sie mal, haben Sie Courage?"
B.: „Das will ich meinen!"
A.: „Dann pumpen Sie mir doch bitte zwanzig Franken!"

•

Benutzte Gelegenheit.

„Ach, Edgar, diesen roten Hut mußt du mir sofort kaufen!"
„Heute nicht, liebes Kind."
„Ach, Edgar, du wirst mir doch hier auf offener Straße keine Szene machen?"

Gnadengesuch.

Erich Wurzelbacher war bei Meier u. Co. angestellt. Eines Tages schrie der Prokurist, es fehle in der Besuchskiste eine Zigarre. An diesem Tage hatte man gesehen, daß Erich eine Zigarre rauchte. Erich flog.

Der Staatsanwalt glaubte dem Angeklagten nicht, daß er die Zigarre schon lange, bevor er zu Meier u. Co. kam, einmal irgendwo gekauft habe. Staatsanwälte glauben prinzipiell nichts, was zu einem Freispruch des Angeklagten führen könnte. In dem großen Geschäft konnte sich kein Verkäufer mehr entsinnen, vor Wochen an Erich Zigarren verkauft zu haben. Weil nun Erich trotzdem hartnäckig leugnete, die Zigarre durch einen kühnen Griff aus der Prokuristen-Besuchskiste in seinen Mund befördert zu haben, weil außerdem der Prokurist beschwor, daß außer Erich niemand in seinem Zimmer gewesen sei, weil zufällig auch niemand gesehen hatte, daß sonst noch jemand das Zimmer des Prokuristen betreten hatte, und weil schließlich auch ein früherer Lehrer Erichs behauptete, einmal von Erich angelogen worden zu sein, verurteilte man den Angeklagten zu vierzehn Tagen Gefängnis. Der Prokurist hatte nämlich auch beschworen, daß mit der Zigarre zugleich drei Mark und vierundvierzig Pfennige verschwunden seien.

Erich Wurzelbacher wurde sofort abgeführt. Seine Mutter brüllte herzzerreißend vom Zuhörerraum aus: „Laßt meinen Jungen frei! Wenn er morgen nicht auf seiner neuen Stelle erscheint, wird er wieder entlassen!" Der Vorsitzende des Gerichts rügte den Zwischenruf und wiederholte seine Anordnung, den Beruterteilten abzuführen, weil bei einem Lügner Milde nicht angebracht sei. Die Mutter wollte sich das nicht gefallen lassen, schimpfte auf den Vorsitzenden und nannte das Verfahren Schandjustiz und die Richter das, wozu nach Darwins Lehre jene Säugetiere gehören, von denen der Mensch abstammen soll. Der Gerichtsvorsitzende legte der Schellenden sofort eine Ordnungsstrafe von fünf Mark auf und wies sie aus dem Saal.

Die Mutetr beklagte sich am nächsten Tage bitter beim Rechtsanwalt und zeigte ihm einen Brief, in dem Erichs Entlassung aus seiner neuen Stellung angedroht wurde, wenn er nicht umgehend seine Arbeit aufnehme. Der jammernden Frau, die mit dem Verdienst ihres Sohnes zu rechnen hatte, und der durch ihre eigene Geldstrafe die Sorge ums tägliche Brot noch mehr erschwert wurde, riet der Anwalt, ein Gnadengesuch für ihren Sohn einzureichen, weil Berufung gegen das Urteil zwecklos sei.

Das Gnadengesuch ging am zweiten Tage nach Erichs Verurteilung an das Gericht ab, traf dort am dritten Tage ein und wurde am vierten Tage dem Vorsitzenden des Gerichtshofes vorgelegt. Infolge Arbeitsüberhäufung des geplagten Mannes blieb es bis zum sechsten Tage liegen. Am siebenten Tage erhielt es der Gefängnisdirektor zur Aeußerung über das Verhalten des Verurteilten. Inzwischen hatte die Firma an Frau Wurzelbacher geschrieben, daß man ihrem Sohne noch einen Tag Frist bewillige. Der Gefängnisdirektor erkundigte sich auf das dringende Bitten der Frau hin am achten Tage sofort bei den Wärtern, dem Gefängnisgeistlichen und den Mitgefangenen nach Erich, so daß das Aktenstück am neunten Tage an den zuständigen Richter weitergegeben werden konnte. Der zehnte Tag war ein Sonntag. Am elften Tage wurden sämtliche Akten einem unparteiischen Anwalt zur Durchsicht und Rückäußerung weitergereicht. Der Anwalt hatte am zwölften Tage noch keine Zeit, weil er am dreizehnten Tage die Verteidigung in einem großen Mordprozeß hatte. Am vierzehnten Tage kam das Aktenstück ans Gericht zurück. Gleichzeitig erhielt Frau Wurzelbacher von Erichs Firma die Nachricht, daß man nicht länger habe warten können und deshalb die Stelle anderweitig besetzt habe. Am fünfzehnten Tage erfolgte endlich der Bescheid, daß das Gesuch um Begnadigung genehmigt worden sei. Der Gefängnisdirektor vermerkte in dem Aktenbündel: „pp. Erich Wurzelbacher hatte mit dem gestrigen Tage seine Strafe bereits verbüßt."

Erich hat keine Stelle mehr und geht auf unbestimmte Zeit aufs Erwerbslosenamt. Er ist vorbestraft und wird deswegen länger auf eine neue Anstellung warten müssen als andere Bewerber. Seine Mutter kann nicht fünf Mark entbehren und muß deshalb ihre Strafe durch Haft abbüßen. Wenn sie entlassen ist, kann sie mit ihrem Sohne beteilen gehen denn ihre „Herrschaft" nimmt eine vorbestrafte Aufwartefrau nicht wieder an. Sie hat ja „gesessen". Die Haft dient ihr dazu, sich zu überlegen, wie sie sich rächen kann. Vielleicht plant sie zum ersten Male einen Einbruch bei der schofsen Herrschaft. Sie wird den Sohn überreden, ihr zu helfen. Der Sohn ist willend und wird nicht „nein" sagen, denn auch er fühlt sich unschuldig geprügelt.

Der Prokurist hat sich erst einige Wochen später ganz schwach entsinnen können daß er die fehlenden 3,44 Mark beim Skat verloren hatte. Die Zigarre — so fiel ihm ein — hatte er an dem Abend, als er zum Skat ging, selber der Besuchskiste entnommen und nachher geraucht. Diese Erinnerung ist ihm etwas fatal, aber erstens wird er sich doch nicht selber des Meineides bezichtigen, zweitens kann er sich doch nicht vor dem Jungen, diesem Proleten, diesem Erich blamieren und ihn gar um Verzeihung bitten! Wohin käme denn da die Achtung vor der Autorität des Vorgesetzten.

Arno Wagner.

Redegewandte Herren.

Ein Blick in den Stellenmarkt einer Tageszeitung überzeugt uns davon, daß nach wenig anderem eine so starke Nachfrage besteht wie nach redegewandten Herren. Diejenigen Leute, die solche Herren suchen, stellen sich den redegewandten Herren so dar, daß er ein nicht vorhandenes Bedürfnis zu entfachen, und, wenn schon nicht die Ueberzeugung von der Güte der so dringlich angepriesenen Waren zu erwecken, so doch mindestens die vorgespielte Meinung von ihrer Unbrauchbarkeit zu beseitigen vermag. Der redegewandte Herr ist — um den Preis, daß man ihn in einer einzigen Sache Recht behalten läßt — bereit, in der Gesamtheit aller übrigen Fragen Konzessionen zu machen. Den ganzen Wortschatz seiner Muttersprache legt er seiner Kundschaft zu Füßen und fordert nur die Gegengabe der Kaufzusage.

Aber die geistige Opferbereitschaft, mit der der redegewandte Herr ein materielles Opfer der Menschen auslösen will, an die er seine gewandte Rede richtet, ist ein Fehlschluß. Mit ist beispielsweise noch keine Ware begegnet, die vorzüglich genug gewesen wäre, um mit ihr die Redegewandtheit ihres Anpreisers in Kauf zu nehmen. Leute, die wirklich gewandt in der Rede sind, sind niemals „redegewandt". Ein „redegewandter Herr" erweckt zu allererst einmal Mißtrauen. Man möchte ihn fragen, über welche Mängel seiner Ware er mit seinen vielen Worten hinwegzutäuschen suche. Er reizt zum Widerspruch. Er provoziert zur Gegenaktion. Darüber hinaus macht man sich bei ihm kein Gewissen daraus, ihn aus dem Kontor hinauszuwerfen. Man ist überzeugt, daß er ja genug Worte besitze, um sich über solche Unannehmlichkeiten hinwegzutrösten. Der „redegewandte" Herr lenkt von der zweifelhaften Güte seiner Ware auf die unzweifelhafte Unglaubwürdigkeit seiner überflüssigen Worte ab. Er wird nicht als der Interpret einer Sache, sondern als der Bemäntler seiner Interessen eingeschätzt. Man hört ihn vielleicht an, aber man hört ihm nicht zu. Der „redegewandte Herr" verhält sich zum guten Verkäufer (dem aber damit nicht zu nahe getreten werden soll!) wie der schreibgewandte zum Dichter. Wenn vollends ein Herr überhaupt nichts weiter als seine Redegewandtheit aufzuweisen hat, so mag er mit diesem etwas veralteten Trick allenfalls die politischen Ideen der Rechtsparteien an den Mann, aber nicht Industrieerzeugnisse an ein unempfängliches Publikum zu bringen versuchen!

Hans Bauer.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg.

Carl Behrens' letzte Fahrt.

Eine ansehnliche Trauergemeinde hatte sich am Sonnabend vormittag in der Kapelle des Evangelischen Krankenhauses zu einer kurzen Andacht versammelt. Vom Oldenburger Reichsbannner, das mit seiner Kapelle in geschlossenem Zuge aufmarschiert war, war eine Ehrenwache gestellt. Genosse Staatsminister a. D. Julius Meyer gedachte in einer kurzen Ansprache an die Leidtragenden des toten Freundes und Genossen, dabei dessen Lebensweg und Wirken für seine Familie und die Allgemeinheit liebevoll behandelnd. Im Anschluß an die Feier wurde der Tote unter Vorantritt der Reichsbannerkapelle mit einem großen Gefolge aus allen Schichten der Bevölkerung, aus der die große Beliebtheit des Entschlafenen zu erkennen war, zum Gertrudenfriedhof gebracht. Von hier aus wurde die Leiche dann zur Einäscherung nach dem Wilhelmshavener Krematorium überführt. Es ist übrigens das erstemal gewesen, daß von Oldenburg jemand nach dem jadestädtischen Krematorium zum Einäschern gebracht wurde. Das dortige Reichsbannner hatte es sich ebenfalls nicht nehmen lassen, seinen verstorbenen Kameraden würdig zu empfangen und zur Verbrennungsstätte zu begleiten. Auch hier hatten sich außer dem Reichsbannner noch viele Bekannte und Freunde eingefunden. Rüstringens Oberbürgermeister, der in Carl Behrens einen lieben Freund und langjährigen Mitstreiter verloren hat, sprach über dem Katafalk herzliche Worte des Gedenkens und des Abschiedes, dabei der trauernden Gattin und der Kinder gedenkend.

Mit dem Verstorbenen, so führte Hug weiter aus, ist eine markante Persönlichkeit aus dem öffentlichen Leben Oldenburgs geschieden. Die warmen und ehrenden Nachrufe der Korporationen, Vereinigungen und Kreise, in denen er gewirkt hat, bezeugen es. Sie zeigen, daß er seine reichen Geistesgaben in den Dienst des Volkes gestellt hat. Als junger Kaufmann schloß er sich der Partei an, die auf ihre Fahne geschrieben hat, für die Freiheit und Wohlfahrt des ganzen Volkes kämpfen zu wollen.

War sein Wirkungskreis räumlich zunächst auch klein, so hat er durch die ersprießliche und selbstlose Arbeit, die er in der Gemeinde Eversten, in der sein Vaterhaus gestanden hat, das Prädikat „pater patriae" — Vater des Vaterlandes — wohl verdient. Es konnte danach nicht fehlen, daß ihn seine Mitbürger in den Amtsrat, und die Wählerschaft der Sozialdemokratischen Partei in den Landtag schickten. Ueberall hat er durch sein Auftreten und seine Sachkenntnis Achtung, Vertrauen und Anerkennung gefunden. Das trat zuletzt zutage, als er in den großen Stadtrat der Stadt Oldenburg einzog. Das Ansehen, das er für seine Person und seine Partei erworben, ging weit über die Kreise hinaus, in denen er wirkte.

Von einem hohen Idealismus beseelt, als er in das öffentliche Leben trat, hatte er doch einen klaren Blick für das zunächst Erreichbare und einen festen Willen, solches durchzusetzen. Er war zuverlässig in allem, hilfsbereit mit Rat und Tat gegen alle, die sich an ihn gewandt haben.

An Gegnern, Demütigungen und Enttäuschungen hat es dem Verstorbenen, der mit ganzem Herzen festhielt an dem, was er einmal für gut und recht erkannt hatte, nicht gefehlt. Auch an ihm hat sich, wie an so vielen anderen, das Dichterwort erfüllt: „Er ward verlästert und verkannt." Mit einem anderen Dichter, der mit dem Verstorbenen, wenn auch zwanzig Jahre früher, in der gleichen Kampffront gestanden hat, konnte er von sich sagen:

„Wer, wenn ihm die Kraft zerbricht,
So sich zu trösten erdreistet:
Ich habe mir selbst bemessen die Pflicht
Habe mein Wollen geleistet.
Beugte mich vor der siegenden Macht
Weder auf Drohen und Bitten;
Habe des Erdenlebens Nacht
Stark und stolz durchschritten."

Leben und Wirken des Verstorbenen ist Beispiel und folgen ihm Dankbarkeit, Ehrfurcht und wärmstes Gedenken nach. Möge das den Schmerz der Gattin und Kinder über den unersetzlichen Verlust, den sie erlitten haben, lindern. Den letzten Gruß entbiete ich hiermit dem toten Freund namens aller, die ihm nahe standen und ihn geschätzt haben. Die reine Flamme wird nur das vergehren, was sterblich war an Carl Behrens.

*

Polizeibericht. Festgenommen wurde am 8. Juli der Kellner W. R. aus Uetze (Kreis Burgdorf) wegen Zechprellerei. — In der Nacht vom 19. zum 20. Juli wurde in Osternburg auf der Bremer Straße eine herrenlose Kuh aufgegriffen und in den Schützstall gebracht. Die Kuh trägt eine Ohrenmarke mit der Bezeichnung „O. H. 21 301". Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich auf dem Polizeibureau, Schloßplatz 7, zu melden. — Wegen Trunkenheit wurden vier Personen und wegen Obdachlosigkeit eine Person in Schutzhaft genommen.

Vom Neubau der Reichspost. Wie alle größeren Bauten der letzten Zeit, so ist auch das neue Gebäude der Reichspost an der Mühlen- und Ritterstraße, wie schon jetzt zu erkennen ist, im modernen Stil des Sachlichen gehalten. Es wird ohne Zweifel mit seiner imponierenden Höhe, schon jetzt bleiben alle Nachbargebäude hinter ihm zurück, ebenso wie die übrigen Zweckbauten in Oldenburg aus der jüngsten Zeit, eine Zierde für die Stadt werden. Der Rohbau nähert sich seiner Vollendung, doch wird die Fertigstellung der Inneneinrichtung noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Vierzig Personen ertrunken in einer Woche. Durch Ertrinken fanden im Landesteil Oldenburg und im Gebiet der Unterweser (Bremen eingeschlossen) in der vergangenen Woche über 40 Personen den Tod durch Ertrinken. Das ist die höchste Zahl, die in den letzten vier Jahrzehnten für eine Woche gemeldet worden ist.

Personalien. Zum 1. August d. J. ist der Amtsgerichtsrat Pauly in Brake bis weiter mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte bei dem Amtsgericht Oldenburg, der Amtsgerichtsrat Siebenburg in Cloppenburg bis weiter mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte bei dem Amtsgericht Brake und der Regierungsrat Münzebrock in Cloppenburg nach Wildeshausen versetzt, und als Vertreter des Oberregierungsrats Oltmanns mit der Verwaltung des Amts Wildeshausen beauftragt und der Regierungsrat Dr. Ballin in Vechta zum ordentlichen Mitglied der Regierung in Eutin ernannt.

Verfassungsfeier des Reichsbanners. Der Ortsverein Oldenburg des Reichsbanners wird seine diesjährige Verfassungsfeier in würdigster Weise begehen. An der amtlichen Feier wird sich eine Abordnung beteiligen. Abends findet dann in den Sälen des „Ziegelhofes" ein Festabend statt. Die Festrede hat das Reichsausschußmitglied, Reichstagsabgeordneter Hünlich übernommen. Nach dem offiziellen Teil werden Konzert und Darbietungen des Solo-Quartetts vom hiesigen Landestheater dem Abend einen schönen Abschluß geben. — Am Sonntag, dem 12. August, findet zwischen 12 und 13 Uhr im Evertsenholz ein Freikonzert statt. Um 15 Uhr wird zum Festmarsch angetreten, welcher sich durch die Stadt zum „Ziegelhof" bewegt. Dort findet anschließend Gartenkonzert der gesamten Reichsbannerkapelle Delmenhorst, sowie Kinderbelustigungen, Verlosung, Preis- und Konkurrenzschießen und als Abschluß ein großer Festball statt. Wir bitten, die demnächst erscheinenden Bekanntmachungen im Anzeigenteil unseres Blattes beachten zu wollen. — Die amtliche Feier im Festsaal des alten Schlosses am Sonnabend, dem 11. August, vormittags 11 Uhr, beginnt mit einem Musikvortrage der Kapelle des Vereins ehemaliger Militärmusiker, dem die Festrede und der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes sich anschließen.

Die Lage am Geld- und Kreditmarkt.

In der soeben erschienenen Ausgabe der Zeitschrift des Deutschen Städtetages veröffentlicht der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Kleiner, aufschlußreiche Ausführungen über die Lage am Geld- und Kreditmarkt. Dr. Kleiner führt in seinem im „Städtetag" veröffentlichten Aufsatz u. a. aus:

„Es hat tatsächlich fast den Anschein, als ob die deutschen Kommunen infolge der Verzögerungstaktik der Beratungsstelle in bezug auf die Behandlung kommunaler Auslandsanleiheanträge den günstigsten Zeitpunkt für ihre Auslandsemissionen verpaßt haben. Diese an sich nicht gerade langfristigen Kommunalkredite am inländischen wie am ausländischen Kapitalmarkt erheischen dringend eine Nachprüfung der Richtigkeit der von uns bisher betriebenen Kapitalmarktspolitik. Dabei ergibt sich, daß wir eine bestimmte aktive Politik nur gegenüber dem Auslandsmarkt beobachtet, den Inlandsmarkt dagegen sich selbst überlassen haben. Diese Politik muß als verfehlt bezeichnet werden. Die aktive Politik hat lediglich in der Abdrosselung des Auslandskredits der öffentlichen Hand, insbesondere der Kommunen bestanden. Wenn die Beratungsstelle damit das Ziel verfolgt hat, im währungspolitischen Interesse eine Ueberschuldung der deutschen Wirtschaft mit Auslandskredit zu verhüten, so ist dies an sich erstrebenswerte Ziel mit der einseitigen Einschränkung der Verschuldung der öffentlichen Wirtschaft nicht zu erreichen. Es müßte mindestens die gleiche Behandlung der Kreditbedürfnisse der privaten Wirtschaft hinzutreten. Aber auch dann ist der Erfolg fraglich, weil sich die Freizügigkeit des internationalen Kapitals auf die Dauer durch keinerlei Zwangsmaßnahmen eindämmen läßt; es sucht und findet immer den Weg dorthin, wo ihm die höhere Rente winkt, und wenn es den geraden Weg verschlossen sieht, so macht es Umwege oder geht auch ungerade Wege. Das beweist der in der letzten Zeit wieder bedrohlich angewachsene Umfang des in Gestalt kurzfristiger Kredite in die deutsche Wirtschaft geflossenen Auslandskapitals, eine Erscheinung, die währungspolitisch zweifellos viel bedenklicher ist, als die Aufnahme langfristiger Auslandskredite durch die Kommunen; das beweist ferner die ständig zunehmende Beteiligung des Auslandskapitals am Erwerb deutscher Inlandsemissionen, ein Vorgang, der ebenfalls zu grundsätzlichen Bedenken Anlaß geben kann. Der positive Erfolg der derzeitigen Politik auf dem Gebiete des Auslandskredits ist im übrigen der gewesen, daß die vom Auslandsmarkt abgedrängte öffentliche Hand zur Befriedigung ihres Anleihebedarfs ausschließlich auf dem Inlandsmarkt angewiesen war und daß hier die das Angebot erheblich übersteigende stürmische Nachfrage nicht nur zu einer Verteuerung des Kredits, sondern auch zu einer raschen Erschöpfung des Marktes geführt hat. Hieraus ergeben sich eigentlich fast zwangslässig die Richtlinien für die richtige Politik. In dieser Hinsicht müssen die Hauptforderungen lauten:

1. Freiwillige Zurückhaltung in der Anleiheaufnahme.
2. Heranziehung des Auslandskapitals zur Ergänzung und Entlastung des heimischen Kapitalmarktes, solange bis die inländische Kapitalbildung soweit fortgeschritten ist, daß der heimische Kapitalmarkt den notwendigen Anleihebedarf ohne besondere Schwierigkeiten wieder befriedigen kann.
3. Bis dahin Zulassung derjenigen Wirtschaftskreise zur Anleiheaufnahme im Auslande, die nach der Einschätzung ihrer Kreditwürdigkeit in der Lage sind, zu den relativ günstigsten Bedingungen Kredit im Ausland zu erhalten. Dazu gehören auch die Kommunen, wie der Kursstand und die sonstigen Bedingungen ihrer Auslandsanleihen beweisen.
4. Schonende Behandlung des inländischen Kapitalmarkts, insbesondere Vermeidung zu starker stoßweiser Beanspruchung mit zu vielen, gleichzeitig oder kurz nacheinander aufgelegten Anleihen oder mit zu großen Einzelemissionen, rationellere Verteilung der einzelnen Emissionen nach Umfang und Zeitfolge, sorgsame Kurspflege der emittierten Anleihen. Dazu ist in erster Linie freie Fühlungsnahme nicht nur zwischen allen öffentlich-rechtlichen, sondern möglichst auch mit den privaten Emissionsinstituten über Höhe, Zinsfuß, sonstige Bedingungen, Reihenfolge und Art des Absatzes ihrer Emissionen erforderlich, wofür die Zusammenarbeit zwischen der Preußischen Staatsbank und der Deutschen Girozentrale auf diesem Gebiete ein Vorbild bietet.

Eine solche Anleihepolitik verheißt am ehestens eine Verbesserung der gegenwärtigen Kreditverhältnisse im Sinne einer Stärkung der Aufnahmefähigkeit des heimischen Kapitalmarktes und eröffnet damit die Aussicht auf allmähliche Erreichung des gewiß erstrebenswerten Zieles, uns nach und nach wieder unabhängig vom ausländischen Kapital zu machen."

Max Hölz (X), der dieser Tage aus dem Zuchthaus lassen wurde, steht im Mittelpunkt kommunistischer Demonstrationen.

Nach einer Meldung aus Brüssel ist der vor einigen Tagen wegen Zerstörung der Löwener Universitätsbibliothek verhaftete Arbeiter gestern zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Verteidiger hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Heuschrecken in Mexiko.

Wir entnehmen diesen Aufsatz mit Genehmigung der Büchergilde Gutenberg, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, dem Werke von B. Traven: „Land des Frühlings", eine Reise in Mexiko. Ein ganz eigenartiges Reisebuch mit 140 Originalaufnahmen des Verfassers, 432 Seiten stark. Das Buch ist zum Preise von 4,50 RM. für die Mitglieder der Büchergilde Gutenberg (Monatsbeitrag 1,50, 1,00 und 0,50 RM., je nach Auswahl der Bücher, Eintrittsgeld 0,75 RM.) zu haben.

In Südmexiko war ein Tabakfeld von fünfzig Hektar. Es stand in seiner schönsten Pracht. Die Heuschrecke kam, und innerhalb vierzig Sekunden (vierzig Sekunden!) war das Feld so abrasiert, daß nur noch gerade die Wurzelstrünke zu sehen waren. Die Heuschrecke war schon wieder fort, denn sie war nicht satt geworden, sie muß ununterbrochen fressen, um nicht hungers zu sterben. Sie muß fressen Tag und Nacht. Und sie hört nur dann auf, wenn ihre Begattungszeit kommt.

Es wird in Mexiko von der Regierung mit unermüdlicher Kraft und mit großen Kosten gearbeitet, die Heuschrecke zu vernichten. Sie kommt ja nicht in jedem Jahr, sondern sie hat ihre Wanderjahre, wenn sie sich so vermehrt, daß ihre heimatlichen Brutplätze sie nicht ernähren können. Es ist möglich, die Heuschrecke zu vernichten oder sie so zu beherrschen, daß sie nur geringen Schaden anrichten kann. Aber da arbeiten andere Kräfte dagegen, die mit unserem anarchischen Wirtschaftssystem zusammenhängen. Ein gutes Heuschreckenjahr treibt die Preise für landwirtschaftliche Produkte so hoch, daß die Farmer in jenen Distrikten, die von der Heuschrecke nie oder nur in ganz seltenen Ausnahmefällen besucht werden, nicht wissen, was sie mit ihren Gewinnen machen sollen. Und diese reichen Farmer haben in der Politik mitzureden. Dann kursiert in Mexiko ein guter Witz, der eine andere wirtschaftliche Seite aufdeckt. Um ihn zu verstehen, muß einiges vorher gesagt werden.

Die Regierung hat in allen jenen Distrikten, die von der Heuschrecke besucht zu werden pflegen, Kommissare und Kommissionen sitzen, die das Wandern der Heuschrecke zu beobachten, zu registrieren und den Zentralstellen telegraphisch mitzuteilen haben, damit die Farmer sich schützen können. Denn wenn die Heuschrecke und der Weg, den sie einschlägt, rechtzeitig angekündigt wird, kann sie durch Gas, Flammenwerfer und einige andere Mittel verscheucht und in großen Mengen vernichtet werden.

Da, eines Tages, kündigte die Regierung einen großen entscheidenden Vernichtungskampf gegen die Heuschrecke an, der unzweifelhaft Erfolg haben mußte, denn die Heuschreckenplage läßt sich mit den modernen Mitteln beseitigen.

Ein Bürger, der davon in den Zeitungen gelesen hatte, traf einen Heuschreckenkommissar und sagte zu ihm: „Haben Sie davon gelesen, die Regierung wird jetzt mit der Heuschrecke endgültig aufräumen."

Der Kommissar erbleichte und antwortete: „Um Gotteswillen, lieber Mann, beten Sie mit mir, daß das der Regierung nicht glückt."

„Ja, warum denn nicht?" fragte der Bürger erstaunt. „Ich denke, Sie sollten sich doch dafür interessieren, Sie sind doch Heuschreckenkommissar. Da sollten Sie sich doch freuen, daß die Regierung hier ganze Arbeit macht."

„Freuen?" erwiderte der Kommissar. „Aber ganz im Gegenteil."

„Ja, aber sind Sie denn nicht dafür hier, um die Heuschrecke bekämpfen zu helfen?"

„Der Himmel möge mich davor bewahren," verschwor sich der Kommissar, „daß ich die Heuschrecke bekämpfe. Ich züchte sie ja und pflege sie und zu alles, damit sie sich vermehrt und wohl fühlt."

„Das ist mir unbegreiflich," sagte darauf der Bürger.

„Aber Mann, sehen Sie denn nicht ein, daß ich meinen schönen Posten verliere, wenn die Regierung die Heuschrecke vernichtet. Einen so gut bezahlten Posten kriege ich ja niemals wieder."

Das ist nur ein mexikanischer Witz. Aber wie alle guten Witze hat er seine grimmige Wahrheit. Und ähnliche Witze hört man in U. S. viel häufiger, denn dort gibt es ja tausendmal mehr Beamte, die ihre guten Stellungen verlieren würden, wenn das, was sie verhüten sollen, wirklich verhütet würde. Was würden alle die Richter, Gefängnisvorsteher, Henker und Polizisten und gar erst die großen Versicherungsgesellschaften tun, wenn die Verbrecher alle wohlangesehene Bürger würden? Diese Leute alle leben ja von den Defekten des menschlichen Charakters. Sie haben gar kein Interesse daran, daß die Verbrechen geringer werden oder gar ganz verschwinden, genau so wenig Interesse, wie es der Arzt hat, daß die Menschen eine robuste Gesundheit haben.

„Sie haben ein Serum entdeckt, daß immun gegen Syphilis macht, habe ich gehört," sagte ein Mann zu einem amerikanischen Arzte.

„Das ist richtig," gab der Arzt zur Antwort.

„Dann werden wir es wohl bald überall eingeführt sehen?"

„Aber denken Sie denn, ich hätte kein Gewissen?" erwiderte der Arzt.

„Gewissen? Was meinen Sie damit?" fragte der Mann unschuldig.

„Sie werden doch nicht etwa von mir glauben, daß ich alle meine Kollegen, die Spezialisten der Geschlechtskrankheiten, zum Hungertode verurteile," entwortete der Arzt kühl und sachlich. „Eine solche Verantwortung kann ich nicht auf meine Seele laden."

Und nun sehen wir uns die volkswirtschaftliche Seite der Vernichtung des Boll-Weevils, des Zerstörers der Baumwolle, an. Es ist ebenso damit bestellt, wie mit der Heuschrecke und wie mit dem Arzte.

Briefkasten.

J. O. 1. Der Sohn ist nur im Rahmen der Unterhaltungspflicht haftbar. — 2. Die Erben haften auch für die Schulden des Erblassers, es sei denn, sie geben nach dessen Ableben vor dem Nachlaßgericht die Erklärung ab, daß sie auf das Erbe verzichten.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Jugendtreffen in Hamburg. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells ersucht die Organisationen, recht bald die Zahl der Jugendlichen, die am 1. und 2. September sich an dem Jugendtreffen in Hamburg beteiligen wollen, im Metallarbeiter-Bureau zu melden. Die Meldung muß so frühzeitig erfolgen, damit die Vorbereitungen in Hamburg bezüglich der Verpflegung und Unterkunft erledigt werden können. Bei der Anmeldung ist anzugeben, wieviel Jungens und wieviel Mädels sich beteiligen wollen. Die Jugendlichen werden dringend ersucht, sich wegen der Hamburg-Fahrt so schnell wie möglich an ihre Organisationen zu wenden.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute acht Uhr kommt die Dortmunder Kommission zusammen. Auch muß mit den Sammellisten abgerechnet werden. — Dienstag treffen sich die Kursusteilnehmer um 7,30 Uhr an der Gasanstalt. — Am Dienstag ist letzter Termin zur Anmeldung für die Achtagefahrt vor dem Jugendtag (Sportplatz). Mittwoch: Wichtige Funktionär- und Vorstandssitzung. Die anderen Jugendlichen sind im Licht-Luft-Bad. — Die Festabzeichen müssen bezahlt werden. (1 RM.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem Gewerkschaftsleben

Die Fabrikarbeiter in Hamburg.

(Aus dem Verbandstagsbericht.)

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hielt nach dreijähriger Pause in Hamburg seinen 16. Verbandstag ab. Am Sonntag abend wurde er im Hamburger Gewerkschaftshause mit einer Begrüßung feierlich eröffnet.

Am Montag vormittag begannen die Beratungen mit dem Bericht des Vorstandes. In dem den Delegierten unterbreiteten Rechenschaftsbericht wird ausgeführt, daß zwischen dem jetzigen und dem letzten Verbandstag eine überaus harte und erfolgreiche Arbeitsperiode liegt, die vor allem dem Ausbau der Organisation gewidmet war. Im Jahre 1925, das für Arbeitskämpfe außerordentlich ungünstig war, wurden 288 Streiks und Aussperrungen mit 100 429 Personen durchgeführt, wovon nur 32 Bewegungen erfolglos blieben. In dem von der großen Arbeitslosigkeit heimgesuchten Wirtschaftsjahr 1926 wurden 98 Angriffsbewegungen und 106 Abwehrbewegungen ohne Arbeitseinschränkung geführt. Wesentlich günstiger waren die Bewegungen im Jahre 1927, durch die nicht nur zahlreiche Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen abgewehrt worden sind, sondern auch durch 1159 Bewegungen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen erzielt wurden. Auch im Frühjahr 1928 hat der Verband zahlreiche Lohnbewegungen geführt, von denen 110 noch in der Schwebe sind.

In der Glasindustrie und in der feinkeramischen Industrie sind Lohnerhöhungen bis zu 25 Prozent erzielt worden. An Sozialunterstützungen hat der Verband in den drei Berichtsjahren insgesamt 10,1 Millionen RM. ausgegeben, davon allein an Streikunterstützung 8,2 Millionen RM. Die Mitgliederzahl hat sich von rund 335 000 im ersten Quartal 1925 auf rund 450 000 im April 1928 erhöht. Neben den Errungenschaften auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen hat der Verband also in den drei Jahren einen beachtlichen Ausbau und eine Stabilisierung der Organisation erreicht.

Die Finanzen des Fabrikarbeiterverbandes sind, wie aus dem Bericht des Hauptkassierers Rößler hervorgeht, durchaus günstig. In den letzten vier Jahren konnte wieder ein ansehnlicher Vermögensstand erreicht werden. Die Hauptkasse hat mit den Lokalkassen zusammen heute einen Vermögensstand von mehr als sieben Millionen RM., darunter befinden sich 33 Grundstücke, die eigenen Zwecken dienen. In der gleichen günstigen Lage wie die Hauptkasse befindet sich die übergroße Mehrzahl der Lokalkassen. Der Kassierer konnte mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft schließen.

Ueber die Tarif- und Lohnbewegungen sprach das Vorstandsmitglied Partsch, Hannover. Im Jahre 1928 sind bereits 800 Lohnbewegungen abgeschlossen worden, außerdem konnten 483 Verträge abgeschlossen werden. Der Verband ist an 17 Reichs-, 47 Bezirks- und 756 Orts-Rahmenverträgen beteiligt.

Der Antrag, der dem Vorstand das Vertrauen ausspricht, wurde in namentlicher Abstimmung mit 180 Stimmen angenommen. Mit „Nein" stimmten 4, enthalten haben sich 20, nicht abgestimmt etwa 13 Kollegen. Unter den Stimmenthaltungen befinden sich sämtliche Vorstandsmitglieder, die Bundesleitung und die Branchenleitungen.

Die Vorlage der Statutenberatungskommission, die von Hertwig, Köln, begründet wurde, löste eine lebhafte Aussprache aus. Der Vorlage der Statutenberatungskommission haben die Beschlüsse und Vorschläge der Verwaltungsreformkommission des ADGB. zugrunde gelegen. Der ADGB. will eine Angleichung der Beiträge und Leistungen bei allen Verbänden herbeiführen. Die Beiträge sollen getrennt werden in solche für die Hauptkasse und solche für die Lokalkassen. Der Fabrikarbeiterverband muß deshalb sein Beitragssystem ebenso wie andere Verbände umstellen. Die Vorlage wurde schließlich an eine Kommission zurückverwiesen.

Es folgte ein Vortrag von Segeret-Hannover über Jugendfragen. Dem Referat lagen folgende Hauptgedankengänge zugrunde. Die Umstellung der Industrie beeinflußt die Arbeitsweise der Jugendlichen ganz ungemein. Heute wird auch von einem sogenannten Ungelernten ein erhebliches Maß von Sachkenntnis und Verantwortung gefordert. Auch sie müssen Qualitätsarbeit leisten. Aus diesem Grunde muß die Berufsausbildung auch auf die ungelernten Jugendlichen ausgedehnt werden. Das Berufsausbildungsgesetz ist demgemäß zu gestalten und die Unternehmer müssen zur Aufbringung der Mittel verpflichtet werden. In der Aussprache wurde die Tätigkeit des Verbandes in der Jugendfrage begrüßt.

Thiemig, Hannover, sprach über den bevorstehenden Gewerkschaftskongreß. Er befaßte sich besonders mit den zahlreichen vorliegenden Anträgen über die Organisationsform der Gewerkschaften und betonte, daß der Fabrikarbeiterverband große leistungsfähige Organisationen in der Richtung der Industrieverbände erstrebe, jedoch müßten die Verschmelzungen immer freiwillig erfolgen.

Ueber das Arbeitsrecht, seine Entwicklung und Rechtsprechung sprach das Mitglied des Hauptvorstandes Schmidt.

Einstimmig wurde darauf das Statut in der neuen Gestalt gutgeheißen. Es soll am 1. Januar 1929 in Kraft treten, die Invalidenunterstützung jedoch erst ein Jahr später. Das Reichsreglement wurde ebenfalls einstimmig gutgeheißen; auch die Kommunisten stimmten dafür. Im Laufe der Verhandlungen teilte der Vorsitzende noch mit, daß sich die Zahl der Mitglieder im Juni auf 467 798 erhöht habe, was gegenüber dem Jahresschluß eine Zunahme von 44 739 bedeute.

Schmidt, Hannover, sprach über die Bildungsbestrebungen und Veranstaltungen des Verbandes. Insgesamt wurden 33 Wanderkurse und 23 andere Kurse in der Verbandsschule abgehalten. Weiter wurden 55 männliche und 10 weibliche Mitglieder auf staatliche Bildungsanstalten und Wirtschaftsschulen entsandt. Die systematische Bildungsarbeit hat gute Erfolge erzielt.

Die Vorstandswahlen ergaben die Wiederwahl des alten Vorstandes, und zwar als Vorsitzende: Boes, Thiemig und Karl; Kassierer Rößler und Stawicki; Redakteur des „Proletarier": Prüll; Sekretäre: Adler, Roßmann, Partsch, Schmidt und Müller; Revisoren: Sack und Herden. Die Wahl der Kassierer erfolgte einstimmig, die übrigen wurden gegen fünf kommunistische Stimmen gewählt. Als Ausschußvorsitzender wurde Lementzow Hamburg, bestimmt.

Was leisten die Gewerkschaften?

Diese Frage wird den Gewerkschaftsgenossen, die Mitglieder für ihre jeweilige Organisation werben wollen, manchesmal entgegengehalten werden. Mehr noch wie bisher muß der Oeffentlichkeit das Wirken der Gewerkschaften bei jeder sich bietenden Gelegenheit vor Augen geführt werden. Die freie Gewerkschaftsbewegung, die durch die gemeinsame Arbeit im ADGB. über die weitaus größte Zahl von Mitgliedern verfügt, hat absolut keine Ursache, die von ihr erzielten Erfolge und von ihr gezahlten Unterst[illegible]gen zu verheimlichen. Das ureigendste Gebiet ist selbstver[illegible]lich für alle Gewerkschaften die Regelung der Lohn- und Ar[illegible]bedingungen. Hierauf wird ja auch, was durch die großen w[illegible]rtschaftlichen Kämpfe in allen Gegenden Deutschlands bewiesen ist, das größte Gewicht gelegt. Der Jahresbericht des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, der über das Jahr 1927 berichtet, soll hier kurz die Leistungen, auch auf dem Gebiete der Unterstützungen, beleuchten. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden, der Lohn wurde im Berichtsjahre von 48 auf 52,50 RM. in der Spitze erhöht, das ist eine Steigerung von 9 Pf. pro Stunde. Die Zahl der Mitglieder stieg um zirka 1000 und beträgt jetzt 81 305, Lehrlinge sind 16 287 vorhanden, das sind 80 Prozent aller im Buchdruckgewerbe beschäftigten Lehrlinge und ein Mehr gegen das Vorjahr von etwas über 2000. Die Zahl der Mitglieder läßt sich nicht mehr erheblich steigern, wenn man bedenkt, daß der christliche Verband, über ganz Deutschland verteilt, noch keine 3000 Mitglieder aufzuweisen hat. Die Zahl der Richtorganisierten, die außerdem noch vorhanden ist, ist ebenfalls keine nennenswerte und setzt sich überdies noch aus den Elementen zusammen, die wegen Verabläumung ihrer Pflichten oder wegen gewerkschaftsfeindlicher Einstellung ausgeschlossen worden sind. Von einsichtigen Berufsangehörigen dürfte man erwarten, daß sie sich angesichts der vorstehend angeführten Zahlen selbst sagen müßten, daß der Wert einer so verschwindend kleinen Organisation gleich Null ist und daß sie das sinkende Schiff verlassen und sich dem Verbande der Deutschen Buchdrucker anschließen müssen. Das Vermögen des Verbandes ist im Berichtsjahre von 4 324 691 RM. auf 6 770 604 RM., also um über 2 300 000 RM. gewachsen. An Unterstützungen wurden gezahlt: in der Reiseunterstützung 105 416 RM., Arbeitslosenunterstützung 613 800 RM., Gemaßregeltenunterstützung 7700 RM., Umzugskosten 49 900 RM., Krankenunterstützung 1 276 000 RM., Invalidenunterstützung 1 117 000 RM., Begräbnisgeld 194 700 RM. und für außerordentliche Unterstützung noch 5000 RM. Man braucht nicht unter allen Umständen ein unbedingter Anhänger von Unterstützungen zu sein. Das eine muß aber auch hier gesagt werden, unter allen Umständen ist die Unterstützungseinrichtung ein Bindeglied für solche Mitglieder, die erst noch überzeugte Gewerkschafter werden sollen. Man braucht weiter nur noch die Frage aufzuwerfen: Wieviel Elend und wieviel Not ist mit dem Geld, das für diese Zwecke ausgegeben worden ist, gestillt oder gemindert worden? Wer diese Frage gewissenhaft prüft, kann diese Unterstützungseinrichtungen nicht einfach durch Redensarten ablehnen. Nicht nur für die Kampfmaßnahmen, zu denen die Organisation greift, wenn sie bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erringen will oder Verschlechterungen abwehren muß, gilt das Wort: „Einer für alle und alle für einen", sondern auch für diese Sozialeinrichtung.

Gewerkschaftsjugend.

Rüstet zum Jugendtag in Hamburg am 1. und 2. September!

Die Anmeldungen zum Jugendtag in Hamburg müssen bis zum 1. August erfolgt sein. Dieser Termin muß von den Jugendgruppen unbedingt eingehalten werden, da die Teilnehmer am Treffen der Bezirksleitung am 1. August mitgeteilt werden. Es wird beabsichtigt, im Anschluß an das Jugendtreffen eine sechstägige Fahrt zur Lüneburger Heide oder zur Holsteinischen Schweiz zu unternehmen. Jugendkolleginnen und Jugendkollegen, die sich an dieser Fahrt beteiligen wollen, müssen sich auf dem Bureau des Metallarbeiterverbandes oder beim Kollegen Karl Buchardt melden. Weitere Bekanntmachungen folgen.

Hilfe für die Hausgehilfen.

Unter den Forderungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für den Ausbau der Sozialpolitik befindet sich auch das Verlangen nach einem Hausgehilfengesetz, das endlich einmal die Rechte der Hausgehilfen klarstellt und ihre soziale Lage verbessert. Der vor kurzem vom Reichsarbeitsministerium veröffentlichte Referentenentwurf für ein Hausgehilfengesetz bedarf noch einer gründlichen Umarbeitung und Verbesserung. In der vorliegenden Fassung genügt er nicht dem, was die Gewerkschaften von einem Hausgehilfengesetz verlangen müssen.

Der Entwurf legt eine tägliche Arbeitszeit und eine mindestens neunstündige ununterbrochene Nachtruhe fest, die nur in besonderen Ausnahmefällen gekürzt werden darf. Die Nachtruhe sollte aber mindestens zehn bis elf Stunden betragen und im übrigen müssen dann auch die Essenpausen entsprechend festgelegt werden. Nach wie vor ist daran festzuhalten, daß auch die in der Hauswirtschaft tätigen Arbeitnehmer eine begrenzte Arbeitszeit zu beanspruchen haben, die auf die Dauer von zehn Stunden pro Tag zu bemessen ist. Auch im geltenden bayerischen Hausgehilfenrecht ist die wirkliche Arbeitszeit auf zehn Stunden begrenzt. Was in Bayern möglich ist, muß auch sonst möglich sein.

Der neue Entwurf fordert einen Ausweis für die Hausgehilfen, der in Orten mit mindestens 100 000 Einwohnern eingeführt werden soll. Dieser Ausweis sieht dem früheren Dienstbuch verflucht ähnlich. Der Versuch, hinten herum wieder eine Ausnahmestellung der Hausgehilfen zu schaffen, muß vereitelt werden.

Der Arbeitnehmer haftet (nach den Bestimmungen des Paragraphen 6) nur bei Vorsatz und grober Fahrlässigkeit. Es muß gefordert werden, daß dem Arbeitgeber das Recht zur Aufrechnung nicht zugestanden werden kann; das Arbeitsgericht ist zur Entscheidung des Schadenersatzanspruches anzurufen. Die Beköstigung muß nicht nur „gesund und ausreichend sein", sondern auch der Haushaltsführung entsprechend. Die Stempelung des Zeugnisses erfolgt besser durch die Arbeitsnachweisbehörde als durch die Polizei. Soweit nicht gesundheitliche oder sittliche Bedenken bestehen, kann nach dem Entwurf der Arbeitgeber verlangen, daß der Arbeitnehmer den Schlafraum mit Kindern unter zehn Jahren, mit anderen Mitgliedern des Hausstandes gleichen Geschlechtes und mit Arbeitnehmern gleichen Geschlechtes in ähnlicher Stellung teilt. Dieses Verlangen des Arbeitgebers ist nur zu billigen gegenüber Arbeitnehmern, deren Tätigkeit vor allem in der Wartung von Kindern besteht. Im übrigen darf ein gemeinsamer Schlafraum nur für Arbeitnehmer gleichen Geschlechtes und gleicher Stellung in Frage kommen. Bei der Freizeit an Wochentagen müssen bestimmte Stunden, an Sonntagen von 2 Uhr ab, an Wochentagen von 3 Uhr ab, festgelegt werden und nicht nur ganz allgemein eine Freizeit von vier Stunden. Im Mutterschutz genügt nicht die Sicherung einer Nichtbeschäftigung binnen zwei Wochen nach der Niederkunft; hier müssen sechs Wochen festgelegt werden. Nach dem Entwurf bilden Schwangerschaft und damit zusammenhängende Umstände keinen Grund zur fristlosen Kündigung, wenn das Arbeitsverhältnis länger als drei Monate besteht. Hier ist eine Ergänzung notwendig in der Form, daß innerhalb einer Zeit von sechs Wochen nach der Niederkunft keine Kündigung erfolgen darf, wenn das Arbeitsverhältnis sechs Monate und noch länger besteht. Ebenso ist eine Sicherung für die Vereinbarung von Stillpausen während der ersten sechs Monate notwendig, wenn sich das Kind am Arbeitsort der Mutter befindet.

Man sieht, der vom Reichsarbeitsministerium veröffentlichte Referentenentwurf für das Hausgehilfengesetz bedarf noch einer recht gründlichen Umarbeitung. Der Referentenentwurf ist noch nicht der eigentliche Entwurf des Arbeitsministeriums. Es kann also vom Ministerium selbst aus eine wesentlich bessere Fassung hergestellt werden, damit im Reichstage die Verabschiedung des Hausgehilfengesetzentwurfs um so schneller vor sich gehen kann.

Betriebsrätewesen.

rs. Ein Urteil, das von seiten der Arbeiterschaft und vor allem von seiten der Betriebsräte allgemeine Beachtung verdient, ist in Oldenburg von den bürgerlichen Gerichten gefällt worden. Der Tatbestand liegt noch so weit zurück, daß sich zunächst noch das Gewerbegericht damit beschäftigt hat, welches dann aber die Sache wegen Nichtzuständigkeit abwies. Der Sachverhalt ist folgender: In einem Betriebe war ein Arbeitnehmer gekündigt worden. Gegen diese Kündigung hatte der Arbeitnehmer Einspruch beim Betriebsrat erhoben. Statt nun in einer ordnungsmäßig vom Vorsitzenden des Betriebsrates einberufenen Sitzung mit der Geschäftsleitung über diesen Einspruch zu verhandeln, verständigte der Betriebsrat sich unter sich, daß der Vorsitzende nur allein mit der Firma verhandeln sollte. Dieses ist geschehen. Als nun der Gekündigte Klage beim Gewerbegericht gegen seine Kündigung einreichte, wurde unter anderem auch das Protokoll, welches der Betriebsrat über jede Verhandlung führen soll, verlangt. Da ja der Betriebsrat eine ordnungsmäßige Verhandlung mit der Firma nicht geführt hatte, war auch kein Protokoll vorhanden. Wegen Fehlens dieser rechtlichen Voraussetzung wurde die Klage vom Gewerbegericht abgewiesen. Nun kam von dem Gekündigten gegen den Vorsitzenden des Betriebsrates eine Klage wegen Pflichtverletzung und Forderung von Schadenersatz. Diese Klage hat lange Zeit das Gericht beschäftigt und ist vor nicht allzu langer Zeit entschieden worden. Danach wurde der Vorsitzende des Betriebsrates zum vollen Ersatz des Schadens verurteilt. Kläger und Beklagter haben sich dann nachher auf eine Summe von 100 RM. geeinigt. Man sieht also aus diesem Fall, daß sich jeder Betriebsrat genau an das halten soll, was im Betriebsrätegesetz niedergelegt ist. In den meisten Fällen kann eine solche Pflichtverletzung nur aus Unwissenheit entstehen. Diese wiederum nur deshalb, weil die Betriebsräte nicht von dem Rechte Gebrauch machen, sich auf Kosten der Firma das Gesetz mit einem ausführlichen Kommentar zu beschaffen. Es kann für diesen Zweck ganz besonders das von Dr. Flatow verfaßte und erläuterte Werk empfohlen werden. Dieses kann durch die Organisationen von der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einem Vorzugspreis bezogen werden.

Aus dem Metallarbeiterverband.

Empfindliche Schlappen haben sich die Moskauer bei verschiedenen Delegiertenwahlen zum Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes geholt. So wurden im Bezirk Hannover, der 12 Delegierte zu wählen hatte, alle 12 Kandidaten der Amsterdamer Richtung gewählt. In der Wahlabteilung Hannover hatte die Moskauer Richtung in der Generalversammlung nicht einmal 10 Prozent der Stimmen zur Aufstellung einer eigenen Liste erhalten. In der Wahlabteilung Braunschweig erhielt die Liste der Amsterdamer Richtung 1588 und die Liste der Moskauer Richtung 385 Stimmen. In allen anderen Wahlabteilungen ist das Stimmenverhältnis der Moskauer Richtung noch weit geringer. In Hannover forderte die kommunistische Parteileitung die Metallarbeiter auf, alle Namen der Liste durchzustreichen und dafür andere Namen einzusetzen. Von 3112 Abstimmenden haben nur 47 die kommunistische Parole befolgt.

Die Kölner Delegiertenwahlen zum Verbandstag des Metallarbeiterverbandes brachten für die Liste A (Amsterdamer Richtung) 4014 Stimmen, für die Liste B (kommunistische Opposition) 1588 Stimmen.

Im Bezirk Frankfurt a. M. liegt bis auf drei kleine Landorte das Resultat der Delegiertenwahlen der Metallarbeiter vollständig vor. Auf die Vorstandsliste wurden 3247 Stimmen abgegeben. Die kommunistische Oppositionsliste erhielt 693 Stimmen. Gegenüber früheren Wahlen haben die Kommunisten 50 Stimmen verloren, während die Vorstandsliste um 800 Stimmen zunahm. Ebenso schlecht wie in Frankfurt schnitten die Kommunisten in Offenbach a. M. ab. In dieser kommunistischen Hochburg erhielt die Vorstandsliste 1320 Stimmen, während sich auf die Kommunisten ganze 153 Stimmen zusammenfanden.

Ein Hygiene-Programm des Reichspostministers.

Der Reichspostminister wird demnächst mit einem Hygiene-Programm an die Oeffentlichkeit treten. Dieses Programm, das inzwischen von dem Verwaltungsrat der Reichspost beraten wurde, ist an sich durchaus erfreulich und zu begrüßen. Hygienische Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, der Diensträume, der Schalteranlagen, Dienstmöbel und Arbeitsgeräte, neuzeitliche Reinigung, Lüftung und Erwärmung, Ausbau der Wasch- und Kochgelegenheiten, Einrichtung von Dachgärten zur Erholung des Personals, Verbesserung der mechanischen Einrichtungen zur Schonung der Arbeitskraft, Verwendung von Schutzkleidern und Förderung des Wohnungswesens — alles lobenswerte Vorsätze! Wer jedoch die Verwaltungsbureaukratie kennt, wird das Programm nur mit einem trockenen und einem nassen Auge betrachten können. Wenn nur nicht diese Wohlfahrtspflege zu einer Wohlfahrtsplage ausartet. Wie, wenn z. B. ein bureaukratischer Geschäftshuber unter allen Umständen darauf dringt, daß der Schalterbeamte in der 10-Minutenpause zum Dachgarten die Treppe hinaufkletert?! Und noch eine Befürchtung kann man nicht ganz unterdrücken. Werden nicht vielleicht die wichtigsten grundsätzlichen Forderungen des Postpersonals — auch in hygienischer Richtung, z. B. in der Beurlaubung und anderen hier in Betracht kommenden Fragen, in den Hintergrund gedrängt? Bevor man sich also für das Hygiene-Programm des Reichspostministers begeistern kann, muß man über die Durchführung und die Handhabung der Hygienemaßnahmen etwas genauer Bescheid wissen.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Nordenham, Brake und Umgegend.

Nordenham.

Kinobrand. Gestern abend brannte der Vorführungsraum in den „Union-Lichtspielen" vollständig aus. Der Geistesgegenwart des Vorführers ist es zu danken, daß das Feuer auf dem Vorführungsraum beschränkt blieb. Wir erhielten von den Vorgängen folgende Schilderung: Die „Union-Lichtspiele" waren gestern abend sehr gut besucht. Es weilten etwa 200 Personen im Zuschauerraum. Kurz vor der großen Pause fing der Film Feuer. Der Vorführer versuchte zweimal mit Erfolg das Filmstück auszumachen. Beim drittenmal war nichts mehr zu löschen. Schnell schloß er den Filmschrank und den feuersicher isolierten Vorführungsraum. Dann ersuchte er die Zuschauer, möglichst unauffällig den Saal zu verlassen. In wenigen Minuten war das Kino leer. Kurz nach erfolgtem Alarm rückte schon die Feuerwehr mit der Motorspritze und einer mechanischen Leiter an. Nach ungefähr anderthalbstündigen Bemühungen war jede Gefahr eines weiteren Umsichgreifens des Brandherdes beseitigt. Dem Vorführer sind die Papiere (Zeugnis, staatl. Prüf.) verbrannt.

Radfahrerunfall. Gestern abend fuhren auf der Binnenstraße zwei Radfahrer gegeneinander. Nach einigen nicht gerade höflichen Komplimenten und nachdem sie ihre Räder wieder gerade gebogen hatten, konnten beide ihre Fahrt fortsetzen.

Mann über Bord. Auf der Rückreise des Bäderdampfers „Roland" von Helgoland nach Bremerhaven sprang drei Seemeilen nördlich der Nordergründe-Boje plötzlich ein Mann über Bord. Es wurden sofort zwei Bojen geworfen, gestoppt und ein Boot ausgesetzt, um den Mann zu bergen. Dieses gelang innerhalb kurzer Zeit, weil der Mann mit unter dem Kopf verschränkten Armen auf dem Wasser trieb, während die Fußspitzen zu sehen waren. Innerhalb 20 bis 25 Minuten war das Boot schon wieder an Bord genommen und konnte die Reise fortgesetzt werden. Die sofort an Bord vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. Es wird angenommen, daß der Mann einen Herz- oder Lungenschlag bekommen hat. Zeugen bekunden, daß der Mann gleich bei Ankunft an Bord ein aufgeregtes Wesen zur Schau trug. Ueber die Persönlichkeit des Ertrunkenen hat sich nichts ermitteln lassen. Er wird wie folgt beschrieben: Es handelt sich um einen etwa 43-jährigen Mann, etwa 1,75 Meter groß, hager, dunkles, dünnes kurzgeschnittenes, hochstehendes Haar, hellblonden dünnen Schnurrbart, breite Fingernägel. Auf dem rechten Unterarm befindet sich eine Tätowierung — Bockmühle mit Jahreszahl 1885. — Bekleidet war der Mann mit blaugrauem Anzug, blauweiß gestreiftem Hemd mit Umlegekragen, schwarzen Schnürschuhen Nr. 44—45, grüngeringelten Socken mit gelben Spitzen, grüngestreiften Hosenträgern. Es wurden folgende Sachen bei ihm gefunden: Ein Taschentuch mit eingesticktem roten Kreuz, ein leeres schwarzes Portemonnaie mit Messingbügel, eine Brille mit Messingeinfassung, gez. S. P. A., eine Fahrkarte von Helgoland nach Bremerhaven Nr. 0247. Der Ertrunkene hatte keinerlei Ausweispapiere bei sich und wurde auch von keinem der an Bord anwesenden Personen erkannt. Die Leiche wurde durch die Feuerwehr zur Leichenhalle der Quarantäneanstalt geschafft. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Bremerhaven.

Eröffnung der Luftpostlinie. Die Luftpostlinie Bremerhaven—Helgoland wird am 25. Juli eröffnet. Schlußzeit für Luftpostsendungen, die mit dem um 9,15 Uhr vom Flughafen bei Biegen abfahrenden Flugzeug befördert werden sollen, um 8,15 Uhr beim Postamt in Bremerhaven.

Man kann keine Ruhe finden! Nachdem der Einspruch gegen die Umbenennung des Mittelweges in Friedrich-Ebert-Allee vom hiesigen Amt Butjadingen als unbegründet verworfen wurde, ist die Angelegenheit auf Betreiben der Antragsteller inzwischen dem Ministerium unterbreitet worden. Seit langen Monaten ist die Sache nun in der Schwebe und immer weitere Gründe werden erdacht und ausfindig gemacht, um die Umbenennung rückgängig zu machen. Aus gewissen Kreisen wird trotzdem immer wieder betont, daß damit eine Herabwürdigung des ersten Reichspräsidenten nicht beabsichtigt sei, sondern daß andere Gründe die Triebfeder seien. Man kann sich aber nicht des Eindrucks verwehren, daß diese Machenschaften nur in Szene gesetzt werden, um die Verdienste des ersten Präsidenten um des Volkes Wohl nicht durch öffentliche Ehrungen wachzuhalten. Die ganze Angelegenheit beginnt sich für die Gegner allgemach als lächerlich auszuwirken. Leider ist ja die Probe aufs Exempel, ob man sich auch so gesträubt hätte, wenn man Namen wie „Kaiser-Wilhelm-Allee" oder „Hindenburg-Allee" gewählt hätte, unmöglich. Der Braker „Weserbote" war in einem Artikel wenigstens offenherzig genug, zuzugeben, daß sich Teilnehmer des Rennens in Nordenham, das bekanntlich an dieser Allee veranstaltet wird, scheuen würden, diese Straße mit der Bezeichnung „Friedrich-Ebert-Allee" zu passieren. Gewisse Leute in Nordenham sollten doch auch soviel Mut aufbringen, die Tarnkappe fallen zu lassen und zugeben, daß derartige Gründe ihnen bei ihren Machinationen ebenfalls zur Seite stehen. Bei diesen Herrschaften ist es einfach undenkbar, daß der gewesene Großherzog, der alljährlich das Nordenhamer Rennen besucht, mit seinem Automobil eine Straße befährt, die den Namen des ersten Präsidenten der Republik, noch dazu eines Sozialdemokraten, trägt. Ja, ja, es passieren eigenartige Dinge zwischen Himmel und Erde. Die Arbeiterschaft ihrerseits erwartet aber, daß ihre genialen Führer, die nicht nur Parteimänner waren, sondern sich um das Wohl der ganzen Volksgemeinschaft überragende Verdienste erworben haben, in einer Weise geehrt werden, die dieser Forderung gerecht wird. Das bis jetzt zur Schau getragene Gebahren einiger Gegner beginnt sich aber seit langer Zeit zu einer offensichtlichen Gehässigkeit auszuwirken und wäre zu hoffen, daß die Umbenennung nunmehr bald offiziell bestätigt wird.

Gefährliche Schießerei. Es wird darauf hingewiesen, daß durch das Schießen an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten die Bestimmungen des Strafgesetzbuches übertreten werden. Nach dem Gesetz wird mit Geldstrafe oder Haft bestraft: 1. Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse, Schlageisen oder Fußangeln legt oder an solchen Orten mit Feuergewehr oder anderen Schießwerkzeugen schießt. 2. Wer in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit einem Feuergewehr schießt. Dieser Hinweis möge dem gefährlichen Schießen in den Gärten oder anderen von Menschen besuchten Orten steuern.

Der Arbeitsmarkt in den Unterweserorten. Die Arbeitsmarktlage in den Unterweserorten steht im Zeichen des allmählichen Abbaues der Tecklenborg-Werft. Entlassungen größerer und kleinerer Berufsgruppen, so wie sie nach dem Fortschreiten der dort noch in Arbeit befindlichen Bauten entbehrlich werden, lassen die Zahl der Arbeitslosen, die um diese Jahreszeit nicht mehr als 500 betragen dürfte, unter 2000 nicht mehr heruntergehen. Die Auswirkung dieser Entlassungen auf andere Berufszweige macht sich ebenfalls stark fühlbar. Zwar wird ein Teil der Entlassenen bei der Deschimag, Werk A.-G. Weser in Bremen, wo es sich um terminmäßig abzuliefernde Arbeiten handelt, wieder aufgenommen, doch ist dies für die Unterweserorte ein geringer Trost. Die Kaufkraft dieser nach auswärts entsandten Personen geht unserer Wirtschaft verloren. Bei Niederschrift dieser Zeilen beträgt die Belegschaft der Werft nicht mehr ganz 500 Personen, also kaum ein Achtel des Bestandes, der zu guten Beschäftigungszeiten im Betrieb war. Arbeitsuchende wurden 2377 (215 weibliche) gezählt, davon erhielten Arbeitslosen-Unterstützung 1866 und Krisen-Unterstützung 174 Personen. — Offene Stellen waren 1982 zu besetzen. In den einzelnen Berufszweigen war der stärkste Bedarf in der Landwirtschaft, es wurden nur jugendliche und solche Personen gefordert, die melken können. Die Fischindustrie hatte, abgesehen von Einstellungen der Klippfischwerke, keinen nennenswerten Bedarf. Das Nahrungsmittelgewerbe nahm nur Bäcker zur Aushilfe auf. Im Friseurberuf sind perfekte Bubenkopfschneider gesucht. Lebhaft war in den Außenbetrieben die Nachfrage nach Maurern, die durch Heranschaffung von auswärts beschafft werden mußten; für die Zimmerer hat sich die Lage etwas gebessert, doch ist noch immer eine hohe Zahl arbeitslos. Maler für Private waren gesucht. Das Gastwirtsgewerbe hatte unter der kühlen Witterung zu leiden. Für die Angestellten ist eine Aenderung der schlechten Lage nicht eingetreten, ältere Angestellte kämpfen vergeblich um ihre Existenz. Das Metallgewerbe hat infolge der Entlassungen der Tecklenborg-Werft den höchsten Arbeitslosenstand. Trotz der nicht unerheblichen Vermittlungen nach auswärts wurden von 1218 (1004 im Mai) Arbeitsuchenden 1499 (1205 im Mai) Arbeitsgesuche gestellt. Vermittlungen wurden 447 vorgenommen, davon für auswärts 225. Im Holzgewerbe machte sich eine leichte Besserung fühlbar. 264 Arbeitsuchende (227 im Mai) waren vorhanden, von denen am Monatsschluß 131 arbeitslos blieben. Für die Hafenarbeiter war der Juni ungünstig. Vermittelt wurden nur 729 Personen, gegenüber 937 im Mai; auch Gelegenheitsarbeiter wurden in geringer Zahl 136 gegen 174 im Vormonat vermittelt. Alte und Invaliden wurden vom Arbeitsamt nicht gefordert. In der Frauenabteilung war ungedeckter Bedarf an Melkmädchen. Gewerbliche Arbeiterinnen waren infolge Auftiegens eines großen Teiles der Fischereiflotte arbeitslos. Nur zeitweise trat eine kurzfristige Entlastung durch Einstellungen der Klippfischwerke und einiger Maximieranstalten ein. Erfahrene Hausmädchen sind unterzubringen. Im Gastwirtsgewerbe war die Nachfrage nach Saisonkräften lebhaft.

Atens. Durchgehendes Gespann. Am Sonnabend vormittag ging ein mit einem Federwagen bespanntes Pferd des Landwirts August Wettermann aus Seefeld durch. Es kam in rasendem Tempo ohne Führer aus der Richtung Ellwürden und bog durch die Kirchenstraße in die Brunnenstraße ein. Da diese Straße eine Kreisstraße ist, raste es immer im Kreise durch die Straße. Da sich in jener Straße immer sehr viel Kinder aufhalten, ist es als ein Wunder anzusehen, daß niemand Schaden erlitt. Verschiedene Versuche, das Pferd zu bändigen, schlugen fehl. Ein nicht abzusehendes Unheil wäre bald dadurch geschehen, daß E. Renken aus Ellwürden dem Pferd in die Zügel fiel und mit dem Gefährt auf dem Fußsteig geriet und zwischen Wagen und einem hier stehenden Haus eingeklemmt wurde. Nur dem Umstande, daß dieser sich hart an die Wand drückte und das Gespann den Fußsteig sofort wieder verließ, ist es zuzuschreiben, daß er keine Verletzung davontrug. Nachdem das wütende Tier die Straße noch einige Male durchrast hatte, gelang es einem von Richtung Sarve kommenden Motorradfahrer, das Tier zu bändigen. Das Pferd wies schwere Verletzungen am Hinterschenkel auf, der Wagen war total mit Blut besudelt und nicht unerheblich beschädigt. Die Deichsel war glatt abgebrochen. Das Pferd wurde einem Tierarzt zugeführt. Der Führer des Fahrzeuges hatte sich durch Abspringen in Sicherheit gebracht.

Aus Brake und Umgegend.

Von der Bautätigkeit. Die städtischen Neubauen an der Boltwarder Straße, fünf Häuser, sind bereits in Angriff genommen. Die Mauern eines Hauses sind bereits ein ganzes Stück über der Erde. Die Ausführung der Maurerarbeiten sind für zwei Bauten der Firma Hoyer in Golzwarden und je einen den Firmen W. Auffarth, Hollmann jr. und Joh. Renken in Brake übertragen worden. Es kommen fünf Häuser zu je vier Wohnungen zur Ausführung. Mit dem Bau dieser 20 Wohnungen wird der bei uns herrschende Wohnungsmangel ein wenig gelindert. Zehn Wohnungen werden für versicherungspflichtige Angestellte bereitgehalten.

Vom Pier. Am Pier herrscht zurzeit ein reger Verkehr, insbesondere bringt die Getreideeinfuhr Leben und Arbeit. Am letzten Sonnabend sind sechs Bockschiffe mit je reichlich 600 Tonnen Gerste zur Entlöschung gelangt. Für den Anfang dieser Woche wurden zwei Dampfer mit Gerste aus Marokko erwartet, die inzwischen eingetroffen sein werden. Wenn auch das Löschen von Getreide infolge der neuzeitlichen technischen Einrichtungen nur verhältnismäßig wenig Arbeitskräfte erfordert, so finden doch die Pierarbeiter hinreichende Beschäftigung. Ein zu erwartender größerer Dampfer, der hier eine Ladung Düngesalz an Bord nehmen soll, erfordert mehr Arbeitskräfte, so daß die Arbeitslosen hin und wieder hierbei Beschäftigung finden können. Ein gern gesehener Gast ist am Pier ein Dampfer mit Asphalt. Ein 6000-Tonnen-Dampfer bietet einer ganzen Reihe von Arbeitern wochenlang Beschäftigung. Da Asphalt in Fässern zum Versand kommt, gestaltet sich die Löscharbeit umständlicher und leider auch gefahrvoll. Bei der Löschung des kürzlich leer gewordenen norwegischen Dampfers „August" mit Asphalt sind mehrere Unglücksfälle entstanden, wovon einer leider schwerer Natur war. — Der von der Firma Karl Groß in Auftrag gegebene Bau eines Getreidesilos macht gute Fortschritte. Der Bau wird aus Eisenbeton hergestellt, ähnlich dem der Firma J. Müller, wenn auch nicht ganz so umfangreich.

Hoch- und Niedrigwasserzeiten in Brake. Dienstag, den 24. Juli: Hochwasser 7,15 und 19,20 Uhr; Niedrigwasser 1,55 und 14,00 Uhr.

Humor und Satire.

Peinlich.

„Na, ich habe neulich deine Heiratsanzeige gelesen. Gratuliere. Jetzt bist du wenigstens deine Wirtschafterin los, den alten Drachen!"

„Aber, die habe ich doch gerade geheiratet!"

*

Die Ursache.

„Ich steckte mir gerade eine Zigarre an," erzählte Plunze, „als es plötzlich schrecklich krachte und der Zug entgleiste."

In vorwurfsvollem Ton sagt Frau Plunze: „Siehst du, ich habe dir immer gesagt: Rauch' nicht so viel!"

*

Doktor: „Diese Pillen hier muß Ihr Mann aber nüchtern einnehmen!"

Bäuerin: „O jeh! Da wüßt ich gar nicht, wann ich sie ihm geben sollte!"

Erhards Schicksalsfahrt.

Von O. W. Beise.

Es war kein Zufall, daß Erhard sich gerade eine Eule, eine schöne, bereits etwas angedunkelte Bronze aus dem vorigen Jahrhundert, kaufte und sie noch am selben Tage vorne auf dem glänzenden, spiegelblanken Kühler seines neuen Wagens befestigen ließ. Seine Frau war mit dieser Auswahl nicht ganz einverstanden, aber er meinte lächelnd:

„Was willst du, die Eule ist das Sinnbild der Weisheit; und der Wissende ist glücklich. Wir können unter keinem besseren Vorzeichen fahren. . . ."

Er streichelte die Figur und ging pfeifend und fröhlich um den Wagen herum, der so sauber und frisch und elegant in der Garage stand und nichts verriet von den vielen Pferdekräften, die — noch gefesselt — in ihm schlummerten.

Am Sonntag wollten sie den Wagen durch eine erste größere Ausfahrt einweihen; es sollte nicht eingekehrt werden, alles würde man mitnehmen, kalten Braten, Weine, und was so zu einem soliden Picknick im Grünen gehört. Erhard hatte auch Reitzenstein eingeladen, mit dem ihm noch aus der Studentenzeit eine herzliche Freundschaft verband. Lotte mochte ihn nicht recht leiden, diesen Freund, das wußte Erhard wohl. Aber er hatte sich nicht veranlaßt gefühlt, dem Grund dieser Abneigung, die übrigens auf Gegenseitigkeit zu beruhen schien, nachzugehen. „Weiberlaunen", dachte er und war im übrigen einsichtig genug, sich zu sagen, daß man nicht verlangen könne, die Frau solle mit ihrem Manne auch zugleich dessen ganze Verwandschaft und Freundschaft mit ins Herz schließen. Lotte blieb gegen Reitzenstein ebenso liebenswürdig, korrekt und höflich, wie jener gegenüber Erhards Frau, und wenn auch jede Spur herzlicher Gesinnung fehlte, — nun, es war vielleicht ganz gut, daß es so war.

Es war strahlendes Wetter am Sonntag — nach all den kalten, regnerischen Tagen und Wochen plötzlich lauter Sonne und fast sommerliche Wärme. Reitzenstein kam an, mit einem Rosenstrauß bewaffnet — wie er denn immer sehr nett und höflich zu Frau Lotte war, trotzdem er wissen mußte, daß sie ihn nicht leiden konnte — er war glänzender Laune und konnte sich nicht genug tun, den neuen Wagen Erhards zu bewundern. „Der bisherige war auch wirklich schon ein rechter Klapper-kasten, meinte er und man sah ihm an, wie sehr er sich auf die Fahrt freute.

Erhard lenkte selbst — er hätte keine rechte Freude gehabt, wenn er einen anderen am Steuer gewußt hätte. Der Motor war ihm Sport, war ihm ein wildes, schönes und edles Rennpferd, das er beherrschte und bändigte, mehr durch geistige Ueberlegenheit als durch die Kraft und Geschicklichkeit seiner Hände. „Auch Maschinen haben ihre Vernunft und ihre Seele," pflegte er zu sagen, „und der wird nie ein anständiger Fahrer werden, der seinen Wagen nicht liebt, ihn nicht zu verstehen trachtet — so hingebungsvoll, wie man eine Frau lieben soll.

Wenn sie allein fuhren, hatte er immer Lotte neben sich auf dem Führersitz. Ihre Nähe beruhigte ihn mehr, als daß sie ihn hinderte, er fühlte die Wärme ihres schönen Körpers und unterhielt sich mit ihr gut, ohne auch nur ein Wort zu sprechen. Ein Lächeln, ein flüchtiger Händedruck sagte so viel. Sie war immer ein bißchen ängstlich und fürchtete sich, wenn er schnell fuhr — und gerade diese leise Unruhe in ihr machte sie ihm besonders begehrenswert. Deutlicher glaubte er dann zu verspüren, wie sehr sie ihm vertraue, sie sehr sie ihm gehöre. Das schmeichelte ein wenig seiner männlichen Eitelkeit und veranlaßte ihn, letztes aus dem Motor herauszuholen, bis sie ihn fast flehentlich bat, die Fahrt zu verlangsamen.

Heute ging das nun nicht. Sie saß neben Reitzenstein im Fond und ehe Erhard den Motor anlaufen ließ, bat er sie noch mit einem Blick, zu recht nett zu seinem Freunde zu sein, und die frohe, schöne Stimmung nicht zu verderben. Sie beruhigte ihn mit einem vielsagenden schelmischen Lächeln und er küßte sie verstohlen auf den Nacken, ehe sie in den Wagen stieg.

Anfangs, auf der Strecke bis Knüppelkrug, machte der Weg unendlich viel Krümmungen, und Erhard war vollkommen in Anspruch genommen. Er mußte mächtig aufpassen — die Straße war von Gefährten aller Art belebt, die Kurven zuweilen so scharf, daß man alle Hände voll zu tun hatte, richtig herumzukommen. Das bronzene Gefieder der Eule vorn auf dem zitternden Kühler schimmerte rot und golden, und Erhards Augen hingen wie gebannt an dem gedrungenen Kopf der Figur, die jede einzige Bewegung des Wagens so getreu mitmachte.

Hinter dem Dorf aber dehnte sich die Chaussee wie mit dem Lineal gezogen in die Unendlichkeit. Unabsehbare Getreidefelder rechts und links, von der Straße beiderseitig durch zwei tiefe Gräben getrennt. Der Wagen lief sanft und geräuschlos, sich wiegend in seinen Federn, fast von selbst. Erhard konnte ab und zu den Kopf wenden, den beiden ein paar Worte zurufen. Lotte und Reitzenstein saßen sehr ruhig und etwas steif nebeneinander, ihre Augen hafteten auf der Landschaft, die sanft und friedlich vorüberglitt.

„Warum fährst du denn heute so langsam?" fragte Lotte plötzlich, als Erhard sie wieder einmal flüchtig anlächelte. Eine leise Ungeduld sprach aus ihrer Stimme. Zuerst war er überrascht, aber „Aha," dachte er dann, „sie will Reitzenstein zeigen, daß sie keine Angst hat," und steigerte sofort die Geschwindigkeit des Wagens. Hei, das war nun freilich etwas anderes. Der Motor summte tief und gleichmäßig, fast ein bißchen drohend, und die Landschaft, eben noch so friedlich vorbeischwebend, stürzte ihnen nun entgegen wie ein Feind, den es zu überwinden galt. Ein kleines Waldchen fegte vorbei wie eine kompakte Masse — es war kein einzelner Stamm mehr zu unterscheiden.

„Hundertzwanzig Kilometer," las Erhard ab, und dabei fuhr der Wagen noch genau so ruhig und glatt wie vorher. „Wirklich ein guter Kauf," dachte er. Und im selben Augenblick hörte er ein seltsames Geräusch: tack . . . tack . . . tack . . . trr . . . o ein Geräusch, das er von einer früheren Gelegenheit her so gut kannte. Damals hatte er Glück gehabt, aber jetzt . . . Er sah hinten schon die Kurve — es war die letzte Krümmung der Chaussee kurz vor dem Walde, an dessen Rand sie lagern wollten. Aschgrau im Gesicht vor Aufregung fuhr er mit der Hand nach der Bremse — aber dann blickte er zufällig in den Spiegel, mit dem man die zurückliegende Strecke übersehen konnte. Und in diesem Spiegel, der sich etwas nach innen geneigt hatte, sah er Lotte, und seinen Freund, und die beiden hatten die Gesichter ganz dicht nebeneinander und jetzt — jetzt — küßten sie sich!

Erhards tastende Hand fiel herab wie abgehauen, die andere ruhte bewegungslos auf dem Steuerrad. Zählings wurde es ganz hell in ihm; er verstand so vieles, für das er bisher keine rechte Erklärung gefunden hatte. Einzelne Worte von Lotte, einzelne Gebärden fielen ihm ein — nun bekamen sie alle Sinn und Deutung. Es gab nichts mehr zu tun für ihn. Er machte keinen Versuch, den Wagen, der dem Steuer nicht mehr gehorchte und mit ungeheurer Geschwindigkeit vorwärtsbrauste, zu bremsen. Zwang sich, keinen Blick mehr in den Spiegel zu werfen. Kettete seine Augen fest an der bronzenen Figur vorn. „Wissen bedeutet Glück," dachte er. „. . . Wirklich?" Es war das letzte, was er dachte . . . er lächelte irr.

Jetzt kam die Kurve. Der Wagen rast über die Böschung hinweg — durch seine ungeheure Geschwindigkeit schwebt er für den Bruchteil einer Sekunde in der Luft. Dann senkte sich seine Spitze, die Sonne verschwand und dann ward es Nacht . . .

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Langeweth. Vom Auto angefahren. Gestern abend nach Eintritt der Dunkelheit wurden auf der Chaussee bei Langeweth zwei Fußgänger aus Rüstringen von dem Wagen der Ostiemer Molkerei angefahren und verletzt. Angeblich soll das Fahrzeug zu weit nach links gefahren sein. Bekannte der Verletzten brachten die beiden nach Hause.

Sande. Gegen einen Chausseestein gefahren. Pech hatte am Sonnabend gegen 6 Uhr abends auf der Sander Chaussee ein Lastkraftwagen einer Firma aus Wilhelmshaven. Der Lastwagen fuhr in voller Fahrt gegen einen Kilometerstein und streifte dabei noch einen Chausseebaum, wodurch die Flügelschraube vom Motor sich in den Kühler drückte und der Wagen unfahrbar wurde. Das Fahrzeug mußte abgeschleppt werden. Glücklicherweise kam der Führer sowie der Beifahrer ohne Schaden davon.

Wittmund. Flaggenkrieg im Schützenverein. In der Versammlung des Schützenvereins am 5. d. M. wurde nach längerem hin und her, ob man die Spitzen der Behörden zu dem Schützenfest am 12. August einladen solle, wobei dann die Reichsflagge an würdiger Stelle gezeigt werden müsse, ein Dringlichkeitsantrag gestellt, die Spitzen der Behörden doch einzuladen und an den offiziellen Stunden des Festes, während der Anwesenheit der Behörden, die Reichsflagge zu zeigen und diese dann wieder einzuziehen. Dieser Kompromißantrag wurde angenommen. Nachträglich liegen mehreren Mitgliedern Bedenken auf, weil nach dem Ministererlaß der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 9. November 1927 bei Teilnahme der Behörden an derartigen Festlichkeiten die Reichsflagge ununterbrochen während des ganzen Festes gezeigt werden muß. Diese Mitglieder beantragten Anberaumung einer außerordentlichen Versammlung zur Beschlußfassung, ob der oben erwähnte Beschluß vom 5. d. M. betr. Aufziehen der Reichsflagge während gewisser Stunden des Festes aufrecht erhalten werden solle. In der am 17. d. M. stattgehabten neuen Versammlung hat dann der Schützenverein den Beschluß aufgehoben, und beschlossen, die Spitzen der Behörden nicht einzuladen und es den betr. Beamten zu überlassen, ob sie sich als Privatpersonen an dem Fest beteiligen wollen oder nicht. Der Schützenverein will eben nicht schwarzrotgold flaggen. Der hiesige Kriegerverein sowie der Stahlhelm, die jedes Jahr zum Schützenfest eingeladen werden, haben inzwischen auch Beschlüsse gefaßt, sich an dem Schützenfest nicht zu beteiligen, wenn die Reichsflagge gezeigt würde. — Neugierig darf man auf das Verhalten des Landrats des Kreises Wittmund sein, der selbst an offiziellen Festtagen seine Dienstwohnung schwarzweiß beflaggt, ob er jene Brüskierung der Behörden durch seine Teilnahme als „Privatperson" wieder ausgleichen wird. Vielleicht überlegen sichs die Aufsichtsorgane einmal, ob es nicht angebracht ist, die Anträge des Schützenvereins auf Gewährung von Vergünstigungen während des Festes ablehnend zu bescheiden.

Emden. Ein neues Leitfeuer. Der Bau eines neuen Leitfeuers für die Ansteuerung des Hafeneinganges, das seit dem letzten Sturm durch ein provisorisches ersetzt werden mußte, wurde immer dringlicher. Man hat nun zwei eiserne Masten beim sogenannten Seedeich aufgestellt, von denen einer 24 Meter hoch ist. Sie sind stark genug, den heftigsten Stürmen zu trotzen, und werden in diesen Tagen ihrer Bestimmung zugeführt.

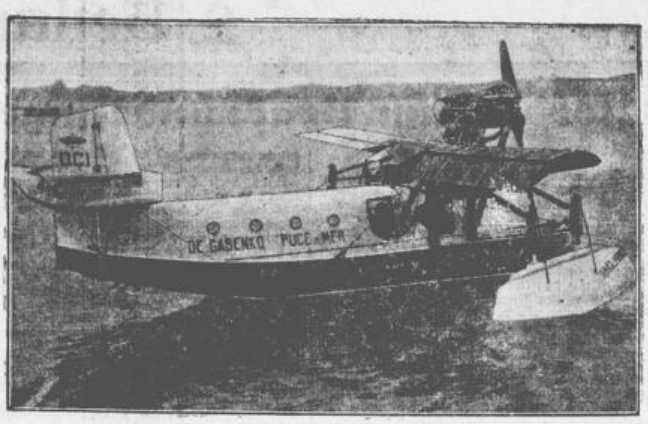
Emden. Ein neuer Führer. Der Verkehrsverein für Emden und die ostfriesischen Inseln hat soeben seinen Führer neu herausgegeben, der durch die Hinzunahme Langeoogs erweitert wurde und durch Anfügung eines Planes der Stadt Emden weiter ausgestaltet worden ist. Der kleine handliche Führer wird sicher für die Besucher Emdens von großem Interesse sein, da er nicht nur eine eingehende Führung durch die Emdener Sehenswürdigkeiten bringt, sondern auch die geschichtliche Entwicklung des Emdener Hafens berücksichtigt. Was von den Inseln in diesem Büchlein enthalten ist, ist allerdings herzlich wenig.

Neermoor. Arbeiterlos. Auf der Landstraße von Neermoor trafen sich zwei Wanderer, Vater und Sohn, aus einem Spielwarenstädtchen Thüringens, beide auf der Walze begriffen. Der Sohn hatte vor 16 Jahren das Haus verlassen, der Vater, inzwischen Witwer geworden und arbeitslos, hatte sich vor etwa zehn Monaten von der Heimat entfernt. Der Zufall wollte nun, daß sich beide hier trafen. Der Alte kam vom jenseitigen rheiderländer Ufer, während der Sohn von Emden aus Leer zusteuerte. Vor lauter Freude umarmten und küßten sie sich und „tippelten" dann vergnügt auf Leer zu!

Cloppenburg. Die Regulierung der Hase. Wir berichteten jüngst schon, daß sich eine Interessentenversammlung mit der dringend notwendig gewordenen Regulierung der Hase beschäftigte und sich für baldige Ausführung der Arbeiten aussprach. Nunmehr hat sich der Ausschuß der Hasewasserracht ebenfalls mit dem Projekt befaßt. Von Amtshauptmann Brand wurde eingangs ein Ueberblick über die gesamte Angelegenheit gegeben. Die unerfreulichen Zustände seien, nicht eher zu beheben, bis die große Hase in ihrem Unterlaufe instand gesetzt sei. Die Instandsetzung der Hase auf preußischem Gebiet wird etwa vier Millonen Mark erfordern. Es wird auf das bestimmteste erwartet, daß Preußen diese Arbeiten ausführen läßt. Besonders unterhalb der Oldenburger Grenze ist die Hase stark versandet; es müssen dort etwa 50 000 bis 60 000 Kubikmeter Sand entfernt werden. Neben der Regulierung auf preußischem Gebiet sei aber auch die Regulierung im Oldenburger Lande unbedingt erforderlich. Von Bautat Berry wurde die technische Seite des Projekts erläutert. Es ist geplant, die Hase auf beiden Seiten zu verbreitern; die Länge des zu regulierenden Flußbettes beträgt 20 Kilometer. Einschließlich der Kosten für Brückenbauten, Rodungsarbeiten und Grunderwerb würde die Regulierung rund 1½ Millionen Mark Kosten erfordern. In einer kurzen Debatte wurden die Ausführungen unterstrichen. Der Ausschuß beschloß grundsätzlich die Regulierung der großen Hase von der Einmündung der Lager Hase in die große Hase nach dem vorgelegten Bauplan. — Als erster Bauabschnitt wurde die Verbreiterung der Hase um etwa 4,5 Meter an beiden Seiten auf einer Strecke von vier bis fünf Kilometer von der Grenze bis nach Eventamp beschlossen. Voraussetzung dabei soll sein, daß die Arbeit als Notstandsarbeit anerkannt wird, daß die zur Ausführung erforderlichen Mittel vorher sichergestellt werden, und daß Reich und Staat einen Zuschuß von etwa 50 Prozent leisten. Die Finanzierung des Gesamtprojektes ist folgendermaßen gedacht: 300 000 Mark aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge, dazu ein Staatszuschuß, der sich unter den angeführten Voraussetzungen auf 400 000 Mark belaufen würde, dazu die Vorbelastung der in Frage kommenden Gebiete der Wasseracht, so daß etwa 530 000 Mark verbleiben. Diese Mittel können aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zu drei oder vier Prozent zur Verfügung gestellt werden. Der erste Bauabschnitt, bei dem es sich um die Herausschaffung von 95 000 Kubikmeter Erde handelt, erfordert Kosten von rund 300 000 Mark. Nach ausgedehnter Debatte stimmte der Ausschuß schließlich mit Ausnahme von zwei Mitgliedern dem ersten Teilprojekt unter den genannten Voraussetzungen zu.

Quakenbrück. Tödlicher Kopfsprung. Ein Banklehrling von hier wagte in einem sehr flachen Gewässer einen Kopfsprung. Er blieb mit dem Kopf im Grunde stecken. Freunde brachten ihn, da er ganz gelähmt war, an Land und auf Anordnung eines Arztes ins Krankenhaus, wo man Gehirn- und Rückenmarkbluten feststellte. Der Verunglückte ist diesen Verletzungen erlegen. — Außerdem ist ein Knecht, der nach dem Mittagessen badete, ertrunken; anscheinend hat er einen Herzschlag erlitten.

Papenburg. Eine Mutter mit ihren beiden Kindern in den Kanal gestürzt. Infolge der an der zweiten Kanalschleuse hergestellten Umleitung des Kanalwassers zwecks Abschwächung des starken Wasserdrucks auf die Schleusentore ist der dort vorbeiführende Weg nach der Kanalseite sehr abschüssig geworden. Als Frau M. mit zwei kleinen Kindern, die auf einem Sportwagen saßen, diesen Weg passierte, verlor sie die Gewalt über den Wagen, so daß dieser mitsamt den Kindern in den Kanal fiel. Auch die Mutter stürzte in das nasse Element. Alle drei konnten aber von rasch herbeigeeilten Schiffern gerettet werden.



Der Ozeanoplan „Puce de Mer" (Seefloh) im Potsdamer Hafen. — Die neue Erfindung des in Frankreich lebenden ukrainischen Ingenieurs Gasenko ist ein Zwischentyp zwischen Motorboot und Wasserflugzeug. Der „Seefloh" hat einen Tiefgang von nur 20 Zentimeter, besteht aus einem Motorbootskörper, über dem zwei Flügel angebracht sind und soll eine Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer erzielen. Zunächst werden mit ihm Versuchsfahrten auf der Havel in der Nähe des Potsdamer Luftschiffhafens unternommen.

Prof. Dr. Walter Simons, der Präsident des deutschen Reichsgerichts, wurde von den englischen, französischen und japanischen Ratsmitgliedern für den neu zu besetzenden Posten eines Richters für den Haager Internationalen Schiedsgerichtshof vorgeschlagen.

Volkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

		Kurs am	17. 7.	18. 7.	19. 7.
5 %	Oldenburg. Roggenwertanleihe p. Ztr.		—,—	—,—	—,—
8 %	Goldmark-Inhaber-Anleihe v. 1925	%	96,—	96,—	96,—
8 %	Goldmark-Inh.-Anleihe Serie II	%	95,—	95,—	95,—
7 %	Goldm.-Inh.-Anleihe Serie I u. III	%	—,—	—,—	—,—
7½ %	Goldmark-Kommunal-Anleihe	%	91,—	91,—	91,—

Zentralviehmarkt Oldenburg. Amtlicher Marktbericht vom 19. Juli. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 1085 Tiere, nämlich 1012 Ferkel und 73 Läuferschweine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 11—13 RM., 6—8 Wochen alt 13—17 RM., 8—10 Wochen alt 17—21 RM. Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: Ausgesuchte beste Ferkel 0,55—0,65 Reichsmark, Läuferschweine bis 70 Pfund schwer 0,55—0,60 RM. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf langsam. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 26. Juli 1928.

Großhandelsindex für Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die auf den Stichtag des 18. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 141,5 auf 141,0 oder um 0,4 v. H. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,5 v. H. auf 135,3 (136,0), die Indexziffer für Kolonialwaren um 0,6 v. H. auf 137,4 (138,2), und die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,4 v. H. auf 134,8 (135,4) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren weist mit 159,6 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung auf.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham und Umgegend.

CC ELSFLETH
Täglich die beliebten
Künstler-Konzerte
Hierzu ladet freundlichst ein
HERM. STÖVER. „Stedinger Hof"

Strandbad Nordenham

Herrlich gelegener Badestrand. Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Wunderbare Aussicht auf die Weser. Bequeme Dampfer- und Zugverbindungen. In der Strandhalle täglich Konzert. Erstklassige Speisen u. Getränke zu zivilen Preisen.
Telephon: Nordenham Nr. 582.

Betten
in nur guten Qualitäten.
Fr. Sager, Brake i. O
am Bahnhof. Telephon 162.

Waren im Werte von
über 40000 Mark
herabgesetzt
im Preise habe ich während meines Saison-Ausverkaufs. Insbesondere habe ich für Sommerwaren die Preise ganz erheblich heruntergesetzt, um hierin eine restlose Räumung zu erreichen.

Zephir, waschecht, von **0.65** Mk. an
Waschseide . . von **0.95** Mk. an
Wollmusseline . von **2.00** Mk. an
Trachtenstoffe . von **0.95** Mk. an
Zephirkleider . von **2.50** Mk. an
Damenhüte für die Hälfte
Mäntel mit grossem Preisabschlag
Strümpfe besonders preiswert

Nessel, meine beste Ware **0.58** Mk.
Hemdentuch, vollbreit **0.58** Mk.
Meine bek. Ware nur **0.78** Mk.
Handtuchstoffe, Meter **0.45** Mk.
Bettkattun, meine prima Ware, jetzt nur Meter **0.88** Mk.
Haustuch, kräftig. Bettuchbreite . . . . . **1.65** Mk.
Wollkrepp, 100 cm breit Meter . . . . . **3.00** Mk.

Herren-Anzüge, farbig . . . . . **29.50** Mk.
Gummimäntel
Windjacken
Manchester-Hosen, das Allerbeste, Stück **12.50** Mk.
Buckskinhosen, besonders stark . . . **10.95** Mk.
Einsatzhemden von **1.95** Mk. an.

Oberhemden Ausverkaufspreise, **Selbstbinder** von **95** Pf. an, **Hosenträger** von **95** Pf. an, **Phantasie-Socken** von **70** Pf. an.
Wachstuch, 100 cm breit, Meter **2.30** Mk.

Schuhwaren trotz meiner niedrigen Preise 10% Rabatt
Einzelpaare zu jedem annehmbaren Preis.

Ausser obigen Angeboten habe sämtliche anderen Artikel im Preise ermässigt und ist ein Einkauf wirklich lohnend.

Hullmeine
Rodenkirchen.

Landesbibliothek Oldenburg

Die gemeinsamen Herbstübungen abgesagt.

Das Reichswehrministerium gibt amtlich bekannt, daß die für den diesjährigen Herbst angesetzten erstmaligen gemeinsamen Uebungen von Heer und Marine an der Ostseeküste nicht stattfinden. Die Absage erfolgte unter Rücksicht auf die finanzielle Anspannung des Reichshaushalts bzw. um Ersparnisse im Wehretat zu erzielen.

500 Kommunisten in China erschossen.

(London, 23. Juli. Radiodienst.) Wie aus Nanking gemeldet wird, sind wegen der Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Regierungstruppen im Wuntschang-Bezirk 500 Kommunisten erschossen worden. Unter den Erschossenen befindet sich auch Tschen-Kai-Tai, das chinesische Mitglied der Kommunistischen Internationale.

Jadestädtische Umschau.

Meisterflieger Gerhard Fieseler startet in Mariensiel. Nach vorausgegangenen Verhandlungen traf soeben — wie uns mitgeteilt wird — ein Telegramm des deutschen Meisterfliegers Gerhard Fieseler aus Rotterdam bei dem hiesigen Luftfahrtverein „Jade" ein, daß er am 26. August auf dem Flugplatz Rüstringen-Wilhelmshaven starten wird. Am 26. August veranstaltet nämlich die Flughafen-Gesellschaft m. b. H. in Gemeinschaft mit dem Luftfahrtverein „Jade" einen Flugtag in Mariensiel. Daß es den Veranstaltern gelungen ist, den besten deutschen Kunstflieger, um den sich die Großstädte im In- und Auslande förmlich reißen, zu gewinnen, beweist ihre besondere Rührigkeit und ihr Bestreben, anläßlich des Flugtages den Jadestädtern auf dem Gebiete des Kunstfluges das Beste, was heute gezeigt werden kann, zu bieten. Das Starten Fieselers sichert schon den Erfolg des Flugtages.

Zwei Kraftfahrzeugunfälle. Wie uns durch das Pressamt der Stadt Rüstringen mitgeteilt wird, ist gestern nachmittag an der Ecke bei Café Hillmers ein Motorradfahrer direkt vor ein Personenauto gefahren und überfahren worden. Angeblich fuhren beide erst vorschriftsmäßig. Da dem Kraftradfahrer, ein Obermonteur einer Wilhelmshavener Elektrofirma, bei dem Sturz ein Bein gebrochen wurde, überführte man ihn sofort ins Willehad-Hospital. — Gegen Abend ist gestern außerdem auf der Ebkeriege ein Motorradfahrer gegen einen leichten Wagen gelauft. Dadurch fiel der Kutscher vom Wagen und wurde verletzt. Das Pferd ging mit dem Wagen durch. Der Motorradfahrer hat nichts abbekommen.

Arbeiterwohlfahrt Neuengroden. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, Zusammenkunft in der „Nordseestation". Erscheinen aller Mitglieder sehr erwünscht.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind N. 2, bedeckt, Seegang 1, Temperatur 14 Grad. — Minsenersand: Wind N. 2, bedeckt, Seegang 1, Temperatur 15 Grad. — Wangerooge: Wind N. 1—2, Seegang 1, Temperatur 15 Grad. — Voslapp: Wind NNW. 2, bedeckt. Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 15 Grad. — Arngast: Wind NNW. 2, bewölkt, Hochwasser 4,10 Meter, Temperatur 16 Grad.

Vom Hafen. Die Lotsendampfer „Rüstringen" und „Lotsenkommandeur Krause" mit Dampfbeiboot „Lotse" haben heute morgen den Hafen verlassen.

Aus aller Welt.

Ein erfolgloser Räuber.

Am Sonnabend überfiel der 28jährige Bäcker Wilhelm Häusel aus Dietzenbach inmitten des stärksten Verkehrs in einem Warenhaus in der Nähe des Frankfurter Hauptbahnhofs eine Kassiererin und schlug ihr einigemal mit einem Tischläger auf den Kopf, so daß das Mädchen bewußtlos zusammenbrach. Der Räuber entfloh mit der in dem Besitz des Mädchens befindlichen Geldkassette, die er schließlich jedoch, durch Hilferufe der Passanten gestört, in einer Nachbarstraße wegwarf. Einem Passanten gelang es, den Täter niederzuschlagen. Die Kassiererin hat, wie sich herausstellte, nur leichte Verletzungen davongetragen.

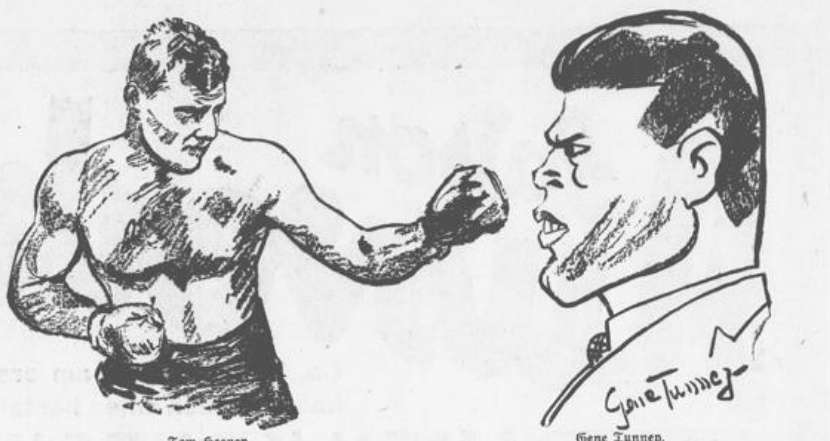
Angefahren und ausgeplündert.

Ein Berliner Motorfahrer, der nach dem Rhein wollte, wurde zwischen Speelen und Hannoversch-Gmünd von einem anderen Motorradfahrer angefahren, so daß er bewußtlos liegen blieb. Als der angefahrene Fahrer aus seiner Betäubung erwachte, war er angeblich vollständig ausgeplündert. Es fehlten ihm eine Brieftasche mit 700 RM., sein Führerschein und wichtige Papiere. Der Kriminalpolizei ist es bisher nicht gelungen, die dunkle Angelegenheit aufzuklären.

Gekochter Schinken mit Brillanten.

In der Markthalle am Arminiusplatz in Berlin hat sich eine eigenartige Geschichte zugetragen. Die Besitzerin eines Fleischwarenstandes hatte sich ein Brillantkollier im Werte von 500 Reichsmark gekauft und hatte dieses neben sich, zwischen ihre Waren, gelegt. Eine Käuferin trat an den Stand und verlangte gekochten Schinken. Die Verkäuferin wickelte den Schinken in Pergamentpapier ein und bemerkte dann, daß das Brillantkollier verschwunden sei. Sie stellte fest, daß sie das Kollier aus Versehen mit dem Schinken zusammen eingepackt hatte. Am Abend kurz vor Schluß der Halle bemerkten die Marktfrauen die Käuferin, die am Morgen den Schinken erworben hatte. Sie stürzten sich sofort von allen Seiten auf sie, entrissen ihr die Handtasche und fanden darin die Kaufbescheinigung eines Juweliers, der das Kollier der Fleischerfrau erworben und dafür 80 Reichsmark ausgezahlt hatte. Die Kundin gab die Fundunterschlagung zu und erklärte, daß sie den Schmuck zu Hause gefunden und sofort verkauft habe. Gegen die Frau wurde Strafanzeige erstattet.

Geheimrat Professor Dr. Leo Frobenius, der weltberühmte deutsche Afrikaforscher, tritt am 28. Juli an der Spitze der 9. deutschen innenafrikanischen Forschungsexpedition die Ausreise nach Afrika an. Zweck der Expedition ist, afrikanische Kulturbelege aus dem 4. Jahrtausend vor Christi Geburt im Ruinengebiet von Simbabure zu erforschen. Die Kosten der zwei Jahre dauernden Forschungsreise werden von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, vom Reichsministerium des Aeußern und der Stadt Frankfurt am Main getragen. Der 55jährige Gelehrte Frobenius trat bereits vor 30 Jahren mit einem Werke über den „Ursprung der afrikanischen Kultur" vor die Oeffentlichkeit.



Tom Heeney. Gene Tunney.

Der australische Schwergewichtsmeister Tom Heeney tritt am 26. Juli zum Titelkampf gegen den Weltmeister Gene Tunney in den Ring. Obschon die Aussichten Heeneys, den Titel an sich zu reißen, nur gering sind, ist ein wechselvoller spannender Kampf zu erwarten. — In den Rahmenkämpfen verdient das Auftreten Schmelings besondere Beachtung.

Vom Orangenduft getötet.

Dünste, die aus dem Laderaum eines Schiffes, in dem Orangen lagerten, aufstiegen, haben den Tod eines gewissen John Christie zur Folge gehabt, der als Elektrotechniker an Bord des englischen Frachtdampfers „Saxon" Dienst tat. Das Schiff ist soeben von Kapstadt in Southampton eingetroffen. Christie war in den Kühlraum des Orangenlagers gekommen, um die elektrische Lichtanlage nachzusehen. Als er nach geraumer Zeit noch nicht zurückgekehrt war, durchsuchte man das Schiff und fand ihn tot zwischen den Orangen liegen, deren betäubendem Duft er zum Opfer gefallen war. Die Leiche des Unglücklichen wurde auf hoher See den Wellen übergeben.

Notizen aus aller Welt. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete den 38jährigen Einbrecher Ernst Graske aus Kottbus, der zusammen mit einem bereits früher festgenommenen Komplicen den aufsehenerregenden Gemäldediebstahl auf der Kadolzburg verübt hat. — Im Lyoner Bahnhof in Paris stießen ein Vorortzug und ein Materialzug zusammen, wobei zwei Wagen und die Lokomotive des Personenzuges umstürzten. Sechs Reisende wurden verletzt. — In einem für den Metzer Schlachthof bestimmten Waggon aus der Normandie wurden 60 Stück Rindvieh tot aufgefunden. Die Tiere waren durch die große Hitze in dem engen Raum erstickt. — Bei einem Ausflug von jungen Leuten aus Sosnowitz (Rußland) versank plötzlich einer von ihnen beim Baden in die Tiefe. Als ein Student ihm nachsprang, faßte der in Gefahr Befindliche ihn so unglücklich, daß beide den Tod in den Fluten fanden. — Nach einer Meldung aus Saarbrücken hat am gestrigen Sonntag eine Vertrauensmännerkonferenz der Bergarbeiter des Saarlandes beschlossen, am 1. August den allgemeinen Streik zu verkünden, falls bis dahin keine Lohnerhöhung zugestanden worden ist.

Nach einer Meldung aus Kempten ist im Allgäugebiet der 23 Jahre alte Sohn des Bergführers Weitenauer über eine 200 Meter hohe Felswand abgestürzt. Er fand auf der Stelle den Tod.

Volkswirtschaft.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr im Juni. Das Reichsstatistische Amt stellt für den Monat Juni im reinen Warenverkehr eine Einfuhr von 1108,4 Millionen und eine Ausfuhr von 894,9 Millionen Reichsmark fest. Das Gesamtergebnis verändert sich durch die Einfuhr von Gold und Silber in Höhe von 48,5 Millionen, während für 1,7 Millionen ausgeführt wurden. Im reinen Warenverkehr ergibt sich somit ein Einfuhrüberschuß (Passivsaldo) von 213,5 Millionen gegen 191 im Monat Mai. Die Entwicklung der wichtigsten Posten geht aus folgender Zusammenstellung hervor:

	Juni 28	Mai 28	Juni 27	1. Halbj. 28 (in Millionen Reichsmark)
Einfuhrüberschuß	213,5	191	450	1665,5
Lebensmitteleinfuhr	328,9	303,9	371,7	2075,2
Rohstoffeinfuhr	579,7	566,9	602,4	3753,1
Fertigwarenausfuhr	685,1	676,4	559,2	4126,7

Um eine Vergleichung zu ermöglichen, sei mitgeteilt, daß im Jahr 1927 der Passivsaldo 3294 Millionen, die Lebensmitteleinfuhr 4350,4 Millionen, die Rohstoffeinfuhr 7149 Millionen und die Fertigwarenausfuhr 7549,5 Millionen Reichsmark ausmachte. Der größere Passivsaldo im Monat Juni dürfte sich vor allem durch die vermehrte Einfuhr von Lebensmitteln erklären. Hier spielt der in den ersten Sommermonaten immer ansteigende Import von Obst, Kartoffeln, Gemüse usw. eine Rolle. Die Rohstoffeinfuhr hat ebenfalls wieder zugenommen, wenn sie auch unter dem Stand des Vorjahres liegt. Eine Zunahme weist desgleichen die Fertigwarenausfuhr auf, und zwar hat sie sich gegenüber dem Vorjahre um mehr als 100 Millionen Reichsmark gesteigert.

Der hitzige Gast.

Im Wartesaal . . .

„Ober, zwei Eier! Drei Minuten gekocht! Aber schnell bitte, in zwei Minuten geht mein Zug!"

Der Geldschrank.

Bankier Mayer zeigt seinem zukünftigen Schwiegersohn sein Privatkontor und natürlich auch den Tresor. „Nun, mein Lieber, wie gefällt Ihnen das Ding?"

„Offen gestanden, sehr gut!"

Verantwortlich für Politik Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Karl Schah, Rüstringen; für den Braker Teil: Joh. Acker Brake Druck: Paul Hug & Co. Rüstringen.

Ab 1. Hafeneinfahrt

Montag, 20.15 Uhr: Abendfahrt in See.

Sonderfahrt zur Vogelschutzinsel Mellum

mit Dampfer „Dr. Ziegner-Gnüchtel"

Mittwoch, den 25. Juli.

Wilhelmshaven ab 8 Uhr. Rückkehr etwa 14 Uhr. Fahrpreis im Vorverkauf für Erwachsene 3 RM., für Kinder bis 10 Jahre alt 1.50 RM.; an Bord 0.50 RM. Aufschlag. Verpflegung mitnehmen. Restauration an Bord. Da günstige Badegelegenheit, Badezeug mitnehmen.

Bei ungünstiger Witterung Aenderung und Ausfall der Fahrten vorbehalten.

Magistrat Wilhelmshaven

Gemeinde Schortens.

Oeffentl. Mahnung.

Begesteuer, Gemeindeumlagen nach der Grund- u. Gebäudesteuer, und Beiträge zur Handwerkskammer, die in der Zeit vom 31. Mai bis 30. Juni 1928 fällig waren, sind, soweit noch nicht geschehen, innerhalb 3 Tagen zu bezahlen, andernfalls Beitreibung (Pfändung) erfolgen muß. Weitere Mahnung durch Zettel erfolgt nicht.

Schortens, den 20. Juli 1928.

Gemeindevorstand. Jahn.

Landgemeinde Varel.

Anträge auf Kultivierungsbeihilfe sind so zeitig beim Unterzeichneten zu stellen, daß sie bis zum 15. August 1928 beim Siedlungsamte eingereicht werden können.

Borgstede, den 19. Juli 1928.

Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel.

T. Wilken.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke der Stadt Varel.

Preistafel

(ab Verbrauchsperiode Juli 1928).

Gaspreise.

bis 50 cbm im Monat . . . . . 23 ₰ je cbm
über 50 bis 100 cbm im Monat . 21 ₰ je cbm
über 100 bis 200 cbm im Monat . 19 ₰ je cbm
über 200 cbm im Monat . . . . 15 ₰ je cbm

Ueberschreitet der Verbrauch 2000 cbm im Monat, so kostet die ganze Monatsabnahme 12 ₰ je cbm.

Fester Jahresabschluß:
2000 cbm . . . . 15 ₰ je cbm
4000 cbm . . . . 12 ₰ je cbm

Heizgas.

Heizgas (nur für Gas-Heizöfen für Raumbeheizung) kostet 12 ₰ je cbm, wenn die Heizanlage einen besonderen Gaszähler erhält. Heizgas bleibt außerhalb etwaiger Gasabschlüsse wird also in ein Abschlußquantum nicht einberechnet.

Wasserpreise.

bis 500 cbm im Jahr . . . . . 35 ₰ je cbm
über 500 bis 1000 cbm im Jahr . 20 ₰ je cbm
über 1000 bis 2000 cbm im Jahr . 19 ₰ je cbm
über 2000 bis 5000 cbm im Jahr . 17 ₰ je cbm
über 5000 cbm im Jahr . . . . 16 ₰ je cbm

Preise für elektrischen Strom.

Lichtstrom.
bis 500 kwh im Jahr . . . . 57 ₰
über 500 bis 1000 kwh im Jahr 52 ₰
über 1000 bis 2000 kwh im Jahr 47 ₰
über 2000 kwh im Jahr . . . 42 ₰

Abschluß.
Bei einem festen Abschluß von 1000 kwh Lichtstrom zur Abnahme innerhalb des Geschäftsjahres kostet 1 kwh 42 ₰.

Kraftstrom.
bis 1000 kwh im Jahr . . . . 30 ₰
über 1000 bis 2000 kwh im Jahr 27 ₰
über 2000 bis 3000 kwh im Jahr 24 ₰
über 3000 kwh . . . . . 22 ₰

Abschluß.
Bei einem festen Abschluß von 2000 kwh Kraftstrom zur Abnahme innerhalb des Geschäftsjahres kostet 1 kwh 22 ₰.

Die Zählermieten werden um 10 ₰ pro Monat erhöht.

Leichtlaufende haltbare

Fahrradreifen mit Garantieschein

Preisw. Vorderraddecken, 3 Mon. Garant., 2.50
Leichtlaufende Corddecke, 12 Mon. Garant., 4.40
Dauerhafter Bergreifen, 3 Mon. Garantie, 4.00
Derselbe extra stark, 12 Monate Garantie, 5.00

Rad-Munderloh, Oldenburg i. O.

Preisliste kostenlos

Von der Nordlandreise zurück, gibt die Flottenstadtkapelle (Leitung Musikmeister G. Stülpner) vom Flaggschiff „Schleswig-Holstein" am Dienstag, dem 24. Juli 1928, abends 8.15 Uhr, im Gesellschaftshaus ein

gr. Marinekurkonzert

mit nachfolgendem **Kurball.** Ende??
Eintritt mit Tanz, Steuer, Programm à Person 1 Mk. Vorverkauf im Gesellschaftshaus. Sämtliche Einwohner und Kurgäste sind herzlich eingeladen.

Zur Auktion

am Freitag, dem 27. 7., können Sachen zugebracht werden (9—1 und 3—7 Uhr)

Herm Janßen, Aukt., Kleiet Str. d. Reichsadl.

Umständeh. neue Aukt.-Kissen (Matratzen), 4tlg., preiswert zu verkaufen. Ulmenstraße 28 I.

Mehrere Fuder

besten Pferdedünger

hat billig abzugeben

Meiß, Grenzstr. 58. 6612 Telephon 830.

Gegen

Epilepsie Krebs Keuchhusten

und andere Krankheiten weiß ich wunderbare Mittel. Bei Nichterfolg Geld zurück. Rezept 3 RM.

H. Bohmann, Hildet (Oldenburg). Viele Anerkennungen.

In allen Sprachen

fertigen wir

Prospekte, Zirkulare, Kataloge usw. an

Paul Hug & Co.

Rüstringen i. Old., Peterstr. 76, Tel. 58

Landesbibliothek Oldenburg

Saison Ausverkauf

Ca. 16000 Kunden am ersten Tage unseres Ausverkaufs werden Ihnen bestätigen, daß unsere Abteilung

DAMEN-KONFEKTION

Ihnen Angebote bringt, wie sie in absehbarer Zeit nicht wiederkehren dürften. Sie finden in unserm großen Lager bestimmt das Richtige. Kommen Sie noch heute!

Außergewöhnlich billiges Angebot!

Ein Posten reinseidene KLEIDER
teilweise bis 50 Proz. und darüber ermäßigt

17⁵⁰ 19⁷⁵ 29⁵⁰ 39⁰⁰ 49⁰⁰

Verkauf nur solange Vorrat!

Enorm billiges Angebot!

Ein Posten Crepe de chine-JUMPER, ca. 50 Proz. ermäßigt

jetzt nur **8.75** Mark

Verkauf nur solange Vorrat!

Ein Posten
Kinder-Kleider
in verschied. Stoffart., jetzt **1.90**

Sämtliche Strohhüte
gewaltig im Preise herabgesetzt!
Filzhüte kleids. Form., mod. Farben **4.90 3.75 2.95**

Ein Posten
K'-Waschanzüge
Kittel- und Einknöpf-Form, Gr. 0-3 4.80 **3.60**

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN • WILHELMSHAVEN •

VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.a.G.

1913

Unter Reichsaufsicht

Nach einmonatiger Mitgliedschaft unbedingten Rechtsanspruch auf kostenlose, pietätvolle Bestattung

Kein Kirchenaustritt erforderlich

Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch

Ortsgruppe Wilhelmshaven
Bremerstraße 1
(Wilh. Päschel), Fernruf 1435

Werbt für die „Republik"!

Aok-Seesand-Mandelkleie

ist ein wirklich gutes, einwandfreies Mittel zur Pflege und Verschönung der Haut. Ich benutze sie seit 15 Jahren. Sie ist das wirksamste und natürlichste Mittel

gegen Pickel

und Mitesser und erzielt frisches, gesundes Aussehen. Brief RM 0.90; Karton RM 4.00.
Exterikultur, Kolberg.

Von Dienstag bis Donnerstag! Täglich 6.30 und 8.15 Uhr

Ein Sittengemälde grössten Stils!
Ein Film von stärkster Wirkung!

Freiwild

(Der Leidensweg der Anna Riedel)

Ein von wuchtiger Lebenswahrheit erfülltes Drama von **Arthur Schnitzler**

Die große Besetzung:
Evelyn Holt
Fred L. Lerch
Bruno Kastner
Hilde Maroff u. a. m.
Regie: Holger-Madsen

Die neue Wochenschau

Auf der Varieté-Bühne:

Berta Pascal
Antipodenspiele

2 Grimsbys
Musikal-Akt mit neuem Repertoir

Pilz & Naumann
die Urkomischen mit völlig neuen Typen

ADLER
-Theater

Der große Lacherfolg!

Der Biberpelz

Nach der gleichnamigen Diebskomödie von Gerhart Hauptmann

In den Hauptrollen:
La Jana
Lucie Höflich
Ralph A. Roberts
Regie: Erich Schönfelder

Ferner:
Das Wolgalied im Film!
Wer das Scheiden hat erfunden . . .
(Das Schicksal einer schönen Frau).

Ein Spiel von Liebe und Treue, von Heimat und Fremde, mit **Hans Albers, Ernst Verebes, Alfred Abel, Mary Parker. Regie: Wolfgang Neff.**

Die neue Wochenschau.

Kammer
-Lichtspiele

Ein Flieger-Ehrenmal!

Richthofen der rote Ritter der Luft

Ein Film, gewidmet unseren glorreichen Helden der Luft

Boelke
Immelmann
Frhr. v. Richthofen

Der in dem Film benutzte Dreidecker ist eine getreue Nachbildung der im Berliner Zeughause aufbewahrten Richthofenschen roten Kampfmaschine

Dazu:

Im Wirbel der Weltstadt

Ein Zeitbild vom Schicksal der modernen Großstadt-Jugend

Hilfe! Einbrecher
Lustspiel

Die neue Wochenschau

Kulturfilm

DEUTSCHE
Lichtspiele

Von Dienstag bis Donnerstag! Täglich 6.30 und 8.15 Uhr

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Wilhelmshaven-Rüstringen.
Am Mittwoch, dem 25. Juli, abends 8 Uhr,

Mitglieder-Versammlung
im Werftspeisehaus. [6607

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1928. 2. Bericht von der Bauarbeiterschutzkonferenz in Oldenburg. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung z. erscheinen. **Die Ortsverwaltung**

Trauerdrucksachen
liefern schnell und preiswert
Paul Hug & Co.

Danksagung.

Allen, die unserer unvergeßlichen Tochter und Schwester auf ihrem letzten Wege das Geleit gaben und ihren Sarg mit Kränzen und Blumen schmückten, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Familie Franz Groll.

Am 22. Juli 1928 verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die Witwe

Gretje Hinrichs
geb. Wilken

im 79. Lebensjahre. (6613

Dies zeigen an
Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 25. d. M., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Fortifikationsstr. 249, aus statt.

Landesbibliothek Oldenburg